TU Dresden

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Institut für Slavistik

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades

„Bachelor of Arts (B.A.)"

im ersten Hauptfach Slavistik: Russistik

Konzepte des kollektiven Wohnens und Lebens in der Architektur der frühen Sowjetphase

Betreuerin: Prof. Dr. phil. habil. Rosemarie Thiemt

Zweitgutachter: Prof. Dr. phil. habil. Holger Kuße

Vorgelegt von: Olga Feldeboren am 05.02.1985
Matrikel-Nr: 3350290

Eingereicht am 03.11.2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	3
2. Ein Überblick über die Kunst der Avantgarde	5
2.1. Die Entwicklung der avantgardistischen Kunst	5
2.2. Der Konstruktivismus in der Architektur und die Künstlervereinigung OSA	11
3. Das kollektive Wohnen und die Wohnhausprobleme	14
3.1. Die ersten kollektiven Wohnhäuser	14
3.2. Kommunenhäuser mit vollständiger Vergesellschaftung der Lebensweise	23
4. Das kollektive Leben und Freizeitaktivitäten	28
4.1. Die Bedeutung der gesellschaftlichen Einrichtungen bei der Verwirklichung des Kommunismus	28
4.2. Die Arbeiterklubs als soziales Zentrum	30
4.3. Der Theaterbau als neuer Gebäudetyp für verschiedene Massenveranstaltungen	34
4.4. Die Architektur für Sport und Erholung	37
4.5. Das Bildungswesen	41
4.6. Konzepte des kommunalen Versorgungs- und Dienstleistungssystem	44
5. Abschließende Bemerkungen	48
6. Quellenangabe	51
7. Anhang: Abbildungen	
Abbildungsnachweis	

1. Einleitung

Die Oktoberrevolution im Jahre 1917 brachte nicht nur eine neue Regierungsmacht unter der Führung von V. I. Lenin mit sich, sondern es entwickelte sich eine neue, sowjetische Gesellschaft.

Die Kunst der Avantgarde, die nach einer neuen Kunst strebte und alles ablehnte, was die Vergangenheit verkörperte, stand für die neue nachrevolutionäre Gesellschaft. Diese sollte jedoch ein Arbeitervolk sein, das sich im Kollektiv entfaltet. Damit entstand ein neuer Auftrag an die Architektur, denn das kollektive Leben sollte sich in entsprechenden Gebäudetypen, d.h. in Form von Wohngebäuden und gesellschaftlichen Einrichtungen, widerspiegeln. Der Ausgangspunkt zur Schaffung eines Programms für den neuen, kollektiven Wohnhaustyp waren die in den ersten Jahren nach der Revolution spontan entstandenen Hauswirtschaftskommunen mit einer kollektiven Wirtschaftsführung. Bereits in der ersten Hälfte der 1920er Jahre folgten Wettbewerbe und Entwürfe für kollektive Gebäudetypen. Während anfangs kombinierte Typenbauten, die sowohl einen individuellen Wohnteil als auch einen gesellschaftlichen Sektor beinhalteten, geplant waren, wurde die individuelle Haushaltsführung und das private Leben in weiteren Entwürfen immer mehr eingeschränkt und vergesellschaftet.

Mit dem Übergang vom Kriegskommunismus zur Neuen Ökonomischen Politik im Jahre 1921, der einsetzenden Industrialisierung und dem damit verbundenen Zuzug der Landbevölkerung in die Städte verschärfte sich die Wohnungsnot in den Städten. Damit begann die Suche nach einem ökonomischen Massenwohnungsbau für Arbeiter, der ab Mitte der Zwanziger Jahre allmählich den individuellen Wohnungsbau ersetzte. Es entstanden Wohnungsgenossenschaften und Entwürfe für Sektionshäuser und Wohnkombinate. Die sowjetischen Architekten arbeiteten an der rationellen Planung und Ausstattung der Wohnungen und der rationellen Struktur der kommunalen Häuser. Die Wohnfläche der Wohnungen wurde stark reduziert.

Zum Ende der Zwanziger Jahre wurde die Beständigkeit des Ehe- und Familienlebens besonders von jungen Leuten in Frage gestellt. Stattdessen wurde das kollektive Leben hervorgehoben. Zum neuen Ziel im Wohnungsbau wurden dementsprechend Kommunenhäuser mit vollständiger Vergesellschaftung der Lebensführung, was zugleich eine Absage an die Familie bedeutete.

Dieses Konzept erwies sich nur in Form von Studentenkommunenhäusern als vorteilhaft, da es auf die Lebensverhältnisse von Studenten abgestimmt war. Als Wohnstätte für Familien waren die Kommunenhäuser jedoch unkomfortabel und schränkten das Familienleben zu sehr ein. Das Kommunenhaus mit völliger Vergesellschaftung der Lebensweise konnte sich letztendlich nicht als neuer Gebäudetyp des kollektiven Wohnens und Lebens durchsetzten.

Die gesellschaftlichen Einrichtungen wie Klubs und Sporteinrichtungen sollten dem Erholungszweck sowie der allseitigen Entwicklung der Werktätigen dienen und die Arbeiter zugleich zu einer kommunistischen Gemeinschaft erziehen.

Besonders die Arbeiterklubs und Theater, die für Massenveranstaltungen vorgesehen waren, wurden zum kulturellen und politischen Zentrum der Werktätigen. Um diese Gebäudetypen universell nutzen zu können, wurden verschiedene architektonische Lösungen vorgeschlagen und teilweise durchgeführt.

Neben gemeinschaftlichen Einrichtungen wurden ebenso Parkanlagen und Kurorte zu Erholungszwecken entworfen.

Im Bildungssystem spielte das kollektive Leben und die Architektur ebenso eine bedeutende Rolle. Es entstanden z.B. Entwürfe für Kommunenhäuser für Kinder, die eine Schule und einen Wohnsektor enthielten. Das Ziel war es ein allseitig gebildetes Arbeitervolk zu schaffen, denn es gab noch viele Analphabeten. Dazu musste das gesamte Bildungssystem der RSFSR umgestaltet werden. Bereits kurz nach der Oktoberrevolution 1917 wurden Arbeiterfakultäten errichtet, die den Arbeitern und Bauern eine höhere Schulbildung ermöglichen sollten, jedoch mussten viele weitere Lehranstalten errichtet werden. Zudem entstanden weitere Bibliotheken, die Bildung nicht mehr nur im kulturellen, sondern ebenso im wissenschaftlichen und pädagogischen Bereich vermittelten.

Ein weiteres wichtiges Ziel war die Schaffung eines gut ausgebauten, kommunalen Versorgungs- und Dienstleistungssystems, um eine bessere Versorgung der Werktätigen zu gewährleisten. Weiterhin sollte die Frau von der unproduktiven Haushaltsführung entlastet werden, damit sie in die gesellschaftliche Produktion einbezogen werden konnte.

2. Ein Überblick über die Kunst der Avantgarde

2.1. Die Entwicklung der avantgardistischen Kunst

Am Anfang des Jahres 1917 war die russische Kunst in viele verschiedene Strömungen aufgespalten. Während die Künstlervereinigungen wie *Peredvižniki*, die *Welt der Kunst* oder die Gruppierung der Cézanne-Anhänger *Karo-Bube* in ihrer letzten Wirkungsphase waren, begannen sich bereits Strömungen des Suprematismus, des Konstruktivismus und der analytischen Kunst zu entwickeln.[1]

Nach der sozialistischen Revolution im Oktober 1917 ging die Staatsmacht in die Hände der revolutionären Regierung über und brachte schließlich eine grundlegende Veränderung in die sowjetische Kunst und Kultur.[2]

Während der Monarchie, d.h. vor der Revolution im Jahre 1917, verstärkte der anfängliche Kapitalismus die ständische Gesellschaftsstruktur und der Erste Weltkrieg verschärfte die sozialen Spannungen. Die folgenden Massenunruhen wie Armeemeutereien und die Rebellion der Bauern sowie die politische Bedeutungszunahme der Arbeiter, nutzten die Bolschewiki im Verlauf der Revolution und für ihren eigenen Machtgewinn nach der Oktoberrevolution 1917. Um die Bevölkerung von ihren politischen Zielen zu überzeugen, legten die Bolschewiki in ihrer revolutionären Propaganda neben Zugeständnissen wie die Neuverteilung von Grund und Boden, die Kontrolle der Fabriken durch Arbeiter und die Beendigung des Krieges, vorallem Aufklärung und politische Bildung nahe, da es in der Bevölkerung noch viele Analphabeten gab. Weiterhin integrierten die Bolschewiki Künstler in die kulturelle Umwandlung, indem sie ihnen bestimmte politische und andere Befugnisse einräumten. Die avantgardistischen Künstler versuchten durch ihre politische Mitwirkung die Kunst zu demokratisieren und über die früheren Institutionen, wie Salons

---

[1] Vgl. Kovtun, Jevgenij F.. 2007. Russische Avantgarde. London. S.8

[2] Vgl. Maškovcev, N.G.. 1986. Geschichte der russischen Kunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden. S. 373

und Akademien, hinaus zu verbreiten.[3]

Die Kunst der Avantgarde entwickelte sich bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts in Russland wie auch in Europa, jedoch erst nach der Oktoberrevolution 1917 erwachte die schöpferische Begeisterung der russischen Maler, Bildhauer, Architekten und anderer Künstler, die die avantgardistische Kunst als Mittel zur Schaffung einer neuen Gesellschaft bzw. neuer Lebensprinzipien und als Befreiung von allem Veralteten und Ungerechten sahen und dem revolutionären Volk dienen wollten. Eine der ersten nachrevolutionären Künstlervereinigungen, die diese Prinzipien vertrat, war die Abteilung Bildende Kunst des Volkskommissariats für Bildungswesen, das schon im November 1917 unter der Führung von Anatolij Lunačarskij gegründet wurde [4]. Gemäß den Zielen der neuen Kunst wurde die künstlerische Ausbildung neu organisiert, wozu statt der ehemaligen Akademie der Künste oder der Moskauer Schule der Malerei, Bildhauerei und Baukunst die Höheren Künstlerisch-Technischen Werkstätten (WChUTEMAS) [5] bzw. das Höhere Künstlerisch-Technische Institut (WChUTEIN) [6] mit zusätzlichen neuen Fächern gegründet wurden. [7]

Entsprechend der Zeit nach der Beendigung des Bürgerkrieges im Jahre 1921 und der beginnenden Wiederherstellung der Wirtschaft, in der eine neue Gesellschaft entstand, die alte Lebensregeln ablehnte, wurde auch in der Kunst nach neuen Wegen und Ideen gesucht. Somit entstanden in den Zwanziger Jahren viele verschiedene künstlerische Gruppierungen und jede von ihnen wollte als die richtige, führende Künstlervereinigung gelten, sodass es zum Kampf innerhalb der Gruppierungen kam. Es gab keine strengen Richtlinien für die neue Kunst, deshalb war die avantgardistische Kunst sehr vielseitig. Eine der führenden Künstlervereinigungen war die Assoziation der Künstler des Revolutionären Russland (AChRR), die auf allen Gebieten der Malerei wirkte und in ihren Bildern vor allem zeitgenössische Ereignissen bzw. Geschehnisse der unmittelbaren

---

[3] Vgl. Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze“. Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.91, 92.

[4] Vgl. Kovtun, Jevgenij F.. 2007. Russische Avantgarde. London. S.8,11

[5] WChUTEMAS → russ.: Вхутемас = Высшие художественно-технические мастерские; bestanden 1920-1927 und wurden 1927-1930 unter der Bezeichnung WChUTEIN geführt

[6] WChUTEIN → russ.: Вхутеин = Высший художественно-технический институт

[7] Vgl. Maškovcev, N.G.. 1986. Geschichte der russischen Kunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden. S.373, 374

Vergangenheit thematisierte, damit eine Zeit des Umbruchs und die Suche nach etwas Neuem vermittelte und die breiten Massen an die Kunst heranführte. [8; 9]

Die Kunst der Avantgarde wurde überwiegend zum Zweck der Agitation verwendet, die in vielen verschiedenen Kunstgattungen angewendet wurde. Zu erwähnen wären Agitationszüge und –schiffe, die bemalt oder mit Plakaten dekoriert im ganzen Land unterwegs waren und Propaganda verbreiteten, ebenso wurden zu Agitationszwecken Fotografien und Fotomontage, Agitationsporzellan u.a. eingesetzt. [10]

Im Vorhaben, die Kunst als Agitationsmittel einzusetzen, legte der Anführer der Bolschewiki Vladimir Il'ič Lenin[11] seinen Plan der monumentalen Propaganda im Dekret von 1918 dar. Diese Monumentalpropaganda zielte auf die Beseitigung alter Denkmäler ab, um eine neue Gedächtniskultur zu schaffen, indem für bedeutende Vertreter der russischen revolutionären Bewegung und für wichtige Persönlichkeiten der nationalen Kultur sowie für ausländische Personen wie Goethe und Byron, Denkmäler errichtet wurden. Damit begann die Blüte der Bildhauerei und die schnelle Errichtung von Denkmälern [12]. Von den in der frühen Sowjetphase errichteten Denkmälern sind aufgrund ihrer nicht witterungsresistenten Materialqualität kaum Werke erhalten geblieben. Unter den Bildhauern sind besonders die Künstler Sergej Konenkov, Aleksandr Matveev und Vera Muchina erwähnenswert. [13]

Der konstruktivistische Künstler Vladimir Tatlin, der gegen Lenins Plan der monumentalen Propaganda war, da er darin die kulturelle Repräsentation der Sowjetmacht sah, suchte nach einer neuen Monumentform, die das gesellschaftliche Leben der Stadt und die kollektive Lebensweise ausdrückt, statt nur einen bestimmten Menschen darstellt. V.Tatlin projektierte im Jahre 1920[14] ein Modell für das Denkmal der III. Internationale

---

[8] Vgl. Ebd. S.378, 383

[9] Besonders zu erwähnen wäre der Künstler I.I.Brodskij, dessen Bilder eher einen dokumentarischen als künstlerischen Charakter besaßen und viele Szenen mit Lenin darstellten.

[10] Vgl. Maškovcev, N.G.. 1986. Geschichte der russischen Kunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden. S.374

[11] Der Richtige Name von V.I.Lenin lautet Vladimir Il'ič Ul'janov.

[12] Von 1918 bis 1921 entstanden in Moskau 25 und in Petrograd 15 Denkmäler.

[13] Vgl. Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze". Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.92

[14] Vgl. Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.11

und schuf damit eine neue künstlerische Richtung mit der Betonung der Konstruktion, Funktion, Material und Formen statt bloßer Abbildung. [15] (Abb. 1)

Der als Zweckbau und Denkmal geplante Turm sollte 400 Meter hoch sein, drei gläserne Räume der geometrischen Formen Kubus, Pyramide und Zylinder beinhalten, die sich unterschiedlich im Stunden-, Tages- und Jahresrhythmus um eine schräge Achse drehen sollten.[16] Statt den üblichen Wänden sollte ein äußeres Gestell die geneigte, nach oben strebende, spiralförmige Konstruktion, in deren Inneren sich die geometrisch geformten Räume befinden, tragen. Dieser Bau sollte zum Zentrum eines umfassenden Informationsnetzes werden.[17]

Der Turm der III. Internationale stellt einen der ersten Versuche dar, eine Verbindung zwischen dem Technischen und dem Künstlerischen herzustellen, eine räumliche Verschmelzung von Außen und Innen zu erreichen und das Volumen aufzulockern, denn das Prinzip der Schwerelosigkeit spielte in der Kunst zu Beginn des 20.Jahrhunderts[18] in verschiednen Kunstgattungen eine wichtige Rolle.[19]

Der riesige Turm mit modernster Technik, der eines der bedeutendsten revolutionären Denkmäler der Sowjetunion werden sollte, wurde jedoch nicht realisiert.

Viele Künstler der bildenden Kunst wandten sich der Ausgestaltung von Festen und Feiertagen zu, oft beauftragt mit dem Ziel einer politischen Agitation. Dabei wurde besonders Plakate als künstlerisches Mittel eingesetzt.

Das revolutionäre Plakat war in der frühen Sowjetphase das am meisten verbreitete Agitationsmittel, da es eine besonders große bildhafte Ausdruckskraft besaß und durch seinen schnellen Druck mehr als andere Agitationsformen für die Wiedergabe der aktuellen politischen Ereignisse geeignet war. Während des Ersten Weltkrieges gewann das Agitationsplakat an Bedeutung und entwickelte sich vor allem während des Bürgerkrieges in der Zeit von 1918 bis 1921 zum ausdrucksstärksten agitatorischen Mittel

---

[15] Vgl. Ebd. S.93

[16] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.27.

[17] Vgl. Lavrentev, Aleksander. 2001. Design für sich- Design für alle: Konstruktivismus und Design des Alltags. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.138

[18] Vgl. Kovtun, Jevgenij F.. 2007. Russische Avantgarde. London. S.18

[19] Vgl. Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.11.

und politischen Kommunikationsmittel. [20]

Nach der Oktoberrevolution 1917 versuchten die Bolschewiki die Bevölkerung für ihre Politik zu gewinnen, vor allem in der Gegenüberstellung von Freund und Feind. Die politischen Gegner waren vor allem die orthodoxe Kirche und die Weiße Garde. Die politischen Feinde wurden auf den Plakaten zunächst als Tiere oder Fabelwesen dargestellt und später mit etwas gleich gesetzt, aber als typische Figur erkennbar abgebildet, z.B. durch entsprechende Kleidung oder Dickleibigkeit als Ausdruck eines ausgelassenen Lebens auf Kosten anderer Leute. Für die Bildsatire auf dem Plakat beauftragten die Bolschewiki Künstler wie Dmitrij Moor, Viktor Deni, Sergej Maljutin u.a. Dem Bild wurde ein kurzer Text in Form einer Feststellung, Bewertung oder Aufforderung beigefügt.[21]

Ein besonderer satirischer Plakattyp waren die so genannten ROSTA-Fenster [22], die unter anderem von Vladimir Majakovskij geprägt wurden. Die ROSTA-Fenster waren Großplakate, die mithilfe von Schablonen handgefertigt wurden und dadurch ein schnelleres Reagieren auf aktuellen Geschehnisse ermöglichten, als bei maschinell gedruckten Plakaten, wo materielle oder technische Probleme die Plakatherstellung verzögern konnten. Diese Großplakate, die ursprünglich als Schaufensterplakate gedacht waren, aber auch an Häuserwänden aufgehängt wurden, beinhalteten einen Text-Bild-Bezug mit auffordernden und entlarvenden Aussagen oder Parabeln mit einem belehrenden Schluss sowie Sprachspiele oder Texte in Gedichtform. Ebenso wurde der Lubok, ein mittelalterlicher Volksbilderbogen, abgebildet.[23]

Die revolutionären Plakate wurden auch im Stil der suprematistischen Kunst, die besonders von Kazimir Malevič geprägt war, mit Abbildungen geometrischer Formen und meist in den Hauptfarben der revolutionären Symbolik Rot, Weiß und Schwarz gestaltet. Ein

---

[20] Vgl. Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze“. Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.95

[21] Vgl. Ebd. S.96

[22] Die ROSTA-Fenster wurden nach der Abkürzung der Telegrafenagentur ROSTA benannt, die die Plakate herausgab.

[23] Vgl. Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze“. Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S. 97

Beispiel für ein solches Plakat ist das Werk von El' Lissickij „Schlagt die Weißen mit dem roten Keil" (Abb. 2). Die geometrischen Formen schmückten nicht nur Plakate, sondern auch Straßen, Plätze der Städte, Agitationsschiffe, Flaggen, Flugblätter, Innenräume öffentlicher Gebäude u.a. [24; 25]

Nach dem Bürgerkrieg und mit der Einführung der Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) im Jahre 1921 veränderte sich die gesellschaftlich-politische Situation in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR), wodurch das politische Plakat seine agitatorische Funktion verlor und weitgehend durch das Reklameplakat ersetzt wurde. Einen Wiederaufschwung erfuhr das Agitationsplakat 1928 im Zusammenhang mit dem ersten Fünfjahresplan. [26]

Ab 1923 bzw. 1924 kam es zu einer verstärkten Tätigkeit im Bereich der Fotografie und Fotomontage. Die konstruktivistischen Künstler wie Gustav Kluzis und El' Lissickij führten die Fotomontage in die Presse ein. Die Fotografie wurde als bewusstseinsveränderndes Medium ab 1928 besonders von A.Rodčenko, der seine Aufnahmen in Zeitschriften wie Nowi LEF oder Sowetskoje Foto [27] veröffentlichte, hervorgehoben. Nach der Meinung der zuständigen Künstler erreichte die Fotografie durch eine wahrhafte genaue Abbildung mehr Überzeugungskraft als handgezeichnete Bilder. Die Fotomontage sollte neue Wahrnehmungszusammenhänge schaffen und durch ungewohnte Darstellungen teilweise Irritationen hervorrufen. Somit wurden die Medien Fotografie und Fotomontage ebenfalls zu Agitationszwecken verwendet. In den Dreißiger Jahren waren Großfotografien ein typisches Mittel bei propagandistischen Veranstaltungen. Zum Ende der Zwanziger Jahre war jedoch die Plakatpropaganda im Zusammenhang mit der Durchsetzung des ersten Fünfjahresplans wieder mehr gefragt. Zu nennen wäre an dieser Stelle der Künstler Aleksandr Dejneka, der auf seinen Plakaten

---

[24] Vgl. Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze". Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.94

[25] K.Malevič ließ mit seiner Künstlergruppe UNOWIS zum dritten Jahrestag der Oktoberrevolution die ganze Stadt Witebsk mit suprematistischen Formen dekorieren.

[26] Vgl. Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze". Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.98

[27] Vgl. Philipp, Claudia Gabriele. 2001. Die Revolution in der Fotografie: Alexander Rodtschenko und das Neue Sehen. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.205

Wörter, die die ökonomische Entwicklung beschrieben, in Verbindung mit der Darstellung eines neuen Menschen verwendete, um zu verdeutlichen, dass der Aufschwung der Industrieproduktion durch körperliche Arbeit, neue Technik und Wissenschaft vorangetrieben werden sollte (Abb. 3) [28]. Zudem wurden auf den Plakaten ideale Eigenschaften der Arbeiterklasse dargestellt, d.h. die Disziplin und das kollektive, organisierte Miteinander. [29]

2.2. Der Konstruktivismus in der Architektur und die Künstlervereinigung OSA

Am Anfang der Zwanziger Jahre entstanden verschiedene neue Strömungen in der sowjetischen Architektur. 1923 bis 1924 versammelte sich um A. Wesnin eine Gruppe von gleichgesinnten Architekten. Darunter waren vor allem Studenten der WChUTEMAS sowie bedeutende Mitglieder der von V. Majakovskij geleiteten Linken Front der Künste (LEF). Diese Architektengruppe schloss sich 1924 organisatorisch im INChUK [30] zusammen und nahm den Platz der zuvor ebenfalls im INChUK formierenden Rationalisten ein, die 1923 die Organisation ASNOVA [31] unter der Führung von N. Ladovskij gründeten. Während die Rationalisten besonders auf die gestalterischen Aufgaben der Architektur Wert legten, betonte die 1925 von der Architektengruppe unter der Leitung von A.Wesnin gegründete konstruktivistische Organisation OSA die zeitgemäße, funktionale Architektur, d.h. die Form eines Gebäudes wird nach seinem funktionellen Zweck gebildet. [32]

---

[28] Ein Beispiel dafür ist das Plakat „Mechanisieren wir den Donbass“ aus dem Jahre 1930 von Aleksandr Dejneka.

[29] Vgl. Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze“. Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.98-100.

[30] Im INChUK, d.h. dem Institut für künstlerische Kultur, wurden Methoden und neue Formen der Bildenden Künste ausgearbeitet.

[31] ASNOVA bedeutet in der deutschen Übersetzung „Assoziation der neuen Architektur“

[32] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.194

Die Schaffensprinzipien der OSA lauten dementsprechend so:

> Die OSA […] kämpft gegen geistige Trägheit und Überbleibsel der Vergangenheit.
> Die OSA schafft kollektiv neue Architekturformen, die sie auch praktisch probiert, die sich funktionell aus der Bestimmung des Gebäudes, seinem Material, der Konstruktion und anderen Produktionsbedingungen ergeben, sie entspricht damit den konkreten Aufgaben, die sich aus dem sozialistischen Aufbau des Landes ergeben. [33]

Der konstruktivistischen Vereinigung moderner Architekten (OSA) gehörten u.a. die Brüder Wesnin, M. Ginsburg, G. Orlov, A. Burov, M. Barstsch, I. Golossov, A. Gan, I. Nikolajev, I. Leonidov u.a. an. Die Künstlervereinigung OSA gab von 1926 bis 1936 die Zeitschrift „Moderne Architektur“ heraus.[34]

Der Konstruktivismus wurde zu einer der einflussreichsten Strömungen in der sowjetischen Architektur der frühen Sowjetphase und entfaltete sich vor allem nach dem Ende des Bürgerkrieges, als eine verstärkte Bautätigkeit einsetzte, denn die durch den Krieg und die Revolution verwüsteten Städte brauchten neue Bauwerke und eine moderne Kunst, die der neuen Gesellschaft entsprach. Diese Strömung richtete sich vordergründig nach der sozialen Funktion durch Ausnutzung von Konstruktion und Technik. Die konstruktivistischen Künstler lehnten die ästhetische Form der Bauten, wenn sie nicht im Zusammenhang von Funktion und Konstruktion stand, grundsätzlich ab. Die Konstruktivisten verneinten besonders die alte Form in der Kunst bzw. die Kunst an sich, da sie diese als Prestigemerkmale ansahen, die eine bestimmte soziale Stellung der Menschen in einer Klassengesellschaft verkörperten. Zudem beurteilten sie Kunstwerke als eine überflüssige, vergeudete Arbeit und stellen ihnen nützliche Gebrauchsgegenstände gegenüber.[35]

Die einfachen Formen in der konstruktivistischen Architektur sowie in anderen Kunstgattungen sollten die Demokratie verkörpern, die wiederum als Grundlage für die neuen Beziehungen der Menschen untereinander galt. Die einfachen, utilitaristischen Formen wurden zum neuen Modestil in der Kunst. Wie bei anderen Kunstgattungen wird auch der Architektur als Agitationskunst eine große Bedeutung beigemessen. [36]

---

[33] Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.194. In: 1970. Iz istorii sovetskoj architektury 1929-1932 gg. Dokumenty i materialy. Tvorčeskije Objedinenija. Moskau. S.69

[34] Vgl. Ebd.

[35] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.146, 150

[36] Vgl. Ebd. S.151

Mit dem allmählichen Übergang zu sozialen Gebäudetypen übte von 1924 bis 1925 eine Serie von Wettbewerben in der Sowjetunion einen enormen Einfluss auf die Entwicklung der neuen Architektur aus.

Einen der bedeutendsten Entwürfe schufen 1923 die Brüder Aleksandr, Leonid und Viktor Wesnin für den Palast der Arbeit in Moskau (Abb. 4) mit einem dynamisch-funktionalen, vertikalen Aufbau. Geplant war ein Turm mit einer Höhe von 130 Metern, der mit den anderen Gebäudeteilen, die vertikal und horizontal unterschiedlich groß und deren Innenräume veränderbar waren, verbunden war. Der Turm bildete hinsichtlich des Gebäudekomplexes eine verschobene Achse und erzeugte eine Art Dynamik. Die Radioantennen, die von dem Turm ausgingen, sollten die Verbreitung des Sozialismus in der Welt symbolisieren.[37]

Einen weiteren wichtigen Entwurf erarbeiteten die Brüder Wesnin für das Gebäude der Aktiengesellschaft „Arcos“. Es wurde ein Eckgebäude entworfen mit einem einfachen Aufbau, einem hervortretenden Stahlbetonskelett und einer Verglasung der ersten vier Stockwerke. In dieser Zeit der sich in Entwicklung befundenen sowjetischen Architektur bewirkte der Entwurf des „Arcos“-Gebäude (Abb. 5) mit seinem modernen Aussehen eine Wende im Schaffen vieler Architekten und wurde in weiteren Wettbewerben nachgeahmt.[38]

Ähnlich bedeutend war der Entwurf der Brüder Wesnin für die Filiale der „Leningradskaja Pravda“ in Moskau, das die große ästhetische, moderne Architektur der Zwanziger Jahre ausdrückte. Der Entwurf zeigt ein in die Höhe strebendes Gebäude mit einer feinen Fassadeproportion und eine organische Verbindung von Stahlbetonskelett und Glas.[39]

Der Entwurf des Zeitungsgebäudes „Leningradskaja Pravda“ beinhaltete das Motiv der Arbeit entsprechend der Revolutionsarchitektur für Werktätige, denn durch die gläsernen Wände sollte nicht nur die ganze Konstruktion des Gebäudes als Konstruktionsarbeit an sich sichtbar sein, sondern auch die Arbeit der Bauteile im Inneren wie des Liftes. Ebenso sollte auch die Arbeit der Zeitungsredaktoren, d.h. die Funktionszusammenhänge der

---

[37] Vgl. Rjabusin, A.V. 1989. Die avantgardistische Architektur der 20er und 30er Jahre. In: Sommer, Eberhard (Hrsg.). Konzeptionen in der sowjetischen Architektur 1917-1988. Berlin. S.22

[38] Vgl. Ebd.

[39] Vgl. Ebd. S.22, 23

Mitarbeiter, zu sehen sein.[40; 41]

Bei der Planung der funktional-konstruktivistischen Gebäudeform der neuen Architektur legten die Konstruktivisten ihr Augenmerk primär auf die soziale, statt die utilitaristische Funktion der Bauten. Mit dem Wohnungsbau, verstärkt durch die Wohnungsnot in den Städten, entstand in der Architektur eine weitere Aufgabe, d.h. die Planung der räumlichen Kompositionen mit rationellen Grundrissen und Ausstattung. [42]

3. Das kollektive Wohnen und die Wohnhausprobleme

3.1. Die ersten kollektiven Wohnhäuser

In den ersten Jahren nach der Revolution 1917 wurde die Wohnungsfrage zur sozialen Aufgabe der RSFSR. Im Dekret vom zehnten November 1917 wurden Mieterhöhungen verboten und eine Mietbefreiung während der Kriegszeit für Arbeiter und Familien der Frontsoldaten beschlossen. [43]

Am 20. August 1918 kam ein Dekret „Über die Abschaffung des Privateigentums an Immobilien in den Städten“ [44] heraus, das zur Folge hatte, dass Wohnhäuser der Bourgeoisie beschlagnahmt und unter die Verwaltung der örtlichen Räte gestellt wurden. Bald darauf begann die Umsiedlung der Arbeiter aus unkomfortablen Wohnstätten in die beschlagnahmten Häuser der Wohlhabenden. Dort entstanden spontan Hauswirtschaftskommunen mit einer kollektiven Wirtschaftsführung. Das sozialpolitische Ziel dieser neuen Wohnhaustypen für Arbeiter sollte die Verbreitung der kommunistischen Kultur sein. Die Hausbewohner waren für die Verwaltung und Instandhaltung der Häuser

---

[40] Vgl. Vogt, Adolf Max. 1990. Russische und französische Revolutions-Architektur. 1917,1789. Braunschweig, Wiesbaden. S. 159

[41] Die zwei verschiedengroßen Aufschriften „Leningradskaja Pravda“ und die Fotos oder Zeitungsausschnitte an der Balkonstütze, drücken als explizierende Zeichen den Zweck des Gebäudes, d.h. als Zeitungsgebäude und Informationszentrum, aus.

[42] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.194-195

[43] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.20

[44] Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.342

und der Gemeinschaftseinrichtungen selbst zuständig. Sie richteten Verwaltungsstellen sowohl für die Gebäudenutzung als auch für die kommunalen Einrichtungen wie Kindergärten und Kinderkrippen, Bibliotheken, Küchen und Speiseeinrichtungen, Wäschereien u.a. ein und führten die Gemeinschaftseinrichtungen gemeinsam. Dieses Konzept der kollektiven Selbstverwaltung und Selbstbedienung wurde auch bei vielen anderen Häusern angewendet und fand eine besonders große Verbreitung während des Kriegskommunismus zwischen 1917 und 1921 [45]. So entstanden z.B. in Moskau bis zum Jahre 1921 865 Hauskommunen. [46]

Es entstanden Kommunenhäuser unterschiedlicher Kapazitäten. Sie waren nicht nur ein wichtiger Faktor zur Verbreitung des Kommunismus, sondern waren der Ausgangspunkt zur Schaffung des neuen Wohnhaustyps. Da die alten Haustypen für die neue Lebensweise nicht optimal ausgerichtet waren, mussten für die Umwandlung der Lebensform entsprechende Kommunehäuser errichtet werden. Dabei ging die Umgestaltung der Lebensweise von den Arbeitern, die sich in den ehemaligen Häusern der Wohlhabenden niederließen, selbst aus, da sie die Lebensform der alten Gesellschaft ablehnten.[47]

Die spontan entstandenen Wohnhauskommunen waren die ersten Experimente der sozialistischen Lebensweise und wurden in den ersten Jahren nach der Revolution unentgeltlich genutzt. In diesen Häusern wurde die neue kollektive Lebensweise erprobt, die eine wichtige Basis für die zukünftige Lebensform schuf. Das sich im anfänglichen Entwicklungszustand befindende kommunale Versorgungssystem, das in den Wohnhauskommunen auf freiwilligen Dienstleistungen der Bewohner beruhte, wurde in den späteren Kommunenhäusern in Form eines komplexeren und ausgedehnten Netzes des Versorgungs- und Dienstleistungssystems angewendet. Die Versorgungs- und die gesellschaftlichen Einrichtungen spielten eine besonders große sozialpolitische Rolle für den Übergang zur neuen kommunistischen Lebensweise, denn sie ermöglichten z.B. die Befreiung der Frau von den Lasten der Hausarbeit, der Zubereitung von Speisen und der Kindererziehung durch die Errichtung entsprechender gemeinschaftlicher Einrichtungen, wodurch die Frau sich an der Produktion zum Nutzen der Gesellschaft beteiligen konnte.

---

[45] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.20

[46] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.342, 343

[47] Vgl. Ebd.

Ebenso sollte die Kulturrevolution durch die Schaffung von Bibliotheken und anderer Einrichtungen vorangetrieben werden. [48]

In den ersten Jahren nach der Revolution 1917 ging es noch nicht um die Kollektivierung des Lebens an sich und um die Infragestellung der Familie, wie dies in den Konzepten für die Kommunenhäuser mit völliger Vergesellschaftung der Lebensführung am Ende der Zwanziger Jahre der Fall war, sondern nur um die Kollektivierung bestimmter Dienstleistungen, z.B. zur Entlastung der Frau von der Hauswirtschaft.[49]

Zwischen 1917 und 1921 konzentrierte man sich mehr auf eine Strukturveränderung innerhalb der Wohnform statt auf die Errichtung weiterer Wohnhäuser zur Beseitigung der Wohnungsnot.[50] Die Arbeiter in den spontan entstandenen Wohnhauskommunen lieferten die Grundlage für die neue Wohnform, indem sie z.B. Privatwohnungen ablehnten und stattdessen die kollektive Selbstverwaltung einführten, den kollektiven Umgang zwischen den Bewohnern dem abgeschlossenen, individuellen Familienleben vorzogen, vermögensabhängige Ränge innerhalb der Bewohner beseitigten und statt der Einsetzung des Dienstpersonals selbst Dienstleistungen erbrachten.[51]

Nun standen sich zwei verschiedene Lebensformen gegenüber. Auf der einen Seite stand der traditionelle, private, kleine Haushalt mit einer individuellen Kindererziehung, der zugleich die Vergangenheit bzw. eine kapitalistische Gesellschaft repräsentierte und auf der anderen Seite entwickelte sich eine kollektive Wohnform mit einer gemeinschaftlichen Führung der Hauswirtschaft und Erziehung der Kinder. Die zweite Wohnform bestand aus einer Kombination des privaten Wohnbereichs und Gemeinschaftsräumen zur Befriedigung aller persönlichen Wohnbedürfnisse der Bewohner. [52]

Da die Vergesellschaftung der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten von Wohnungstypen privater Hausführung problematisch war, wurde versucht, veränderte Wohnungstypen und Wohnkomplexe hinsichtlich des Wohnungsgrundrisses, der Geschosszahl der Gebäude und ihrer Anordnung zu schaffen. Der Umfang der Wohnkomplexe richtete sich dabei nach den Kriterien der ökonomisch richtigen Größe der gesellschaftlichen Einrichtungen und

---

[48] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.344

[49] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.22

[50] Vgl. Ebd.

[51] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.344

[52] Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.25

einer kurzen Entfernung zwischen dem Wohngebäude und den gesellschaftlichen Einrichtungen des täglichen Bedarfs richteten.[53]

Nach dem Vorbild der spontan gegründeten Arbeiterwohnhauskommunen entstand ein Programm für den neuen kollektiven Wohnhaustyp. Ab der ersten Hälfte der Zwanziger Jahre folgten Wettbewerbe und erste Entwürfe für Kommunenhäuser.

Im 1922 durchgeführten Wettbewerb zur Bebauung von zwei Wohnvierteln mit Arbeiterhäusern in Moskau beinhalteten die meisten Entwürfe dreigeschossige Sektionshäuser mit Familienwohnungen. Die gesellschaftlichen Einrichtungen waren als einzelne Gebäude geplant oder wurden zu einem Gebäudekomplex vereinigt. Der Entwurf von K. Mel'nikov war das erste Konzept mit charakteristischen Merkmalen eines Kommunenhauses. In diesem Konzept waren Familienwohnungen in einzelnen Gebäuden aufgeteilt. Die gesellschaftlichen Bauten waren zu einem Komplex zusammengeschlossen, der mit vier viergeschossigen Wohnhäusern in der Höhe des ersten Obergeschosses durch gedeckte Übergänge verbunden war. Die gemeinschaftlichen Einrichtungen umfassten Räume für Speiseeinnahme, Erholung, Kindererziehung, Wirtschaft und Haushalt. Zudem waren Gebäude und Wohneinheiten für Alleinstehende geplant.[54]

Seit 1923 arbeiteten Studenten der WChUTEMAS im Auftrag des Architekten N. Ladovskij an Entwürfen für Kommunenhäuser, die einen individuellen Wohnteil und einen kommunalen Versorgungsteil beinhalten sollten.[55]

Nachdem ein im Allunionswettbewerb, der von 1924 bis 1925 durchgeführt wurde, eingereichter Entwurf für ein Kommunehaus in Char'kov realisiert wurde, entstand im 1926 durchgeführten Wettbewerb des Moskauer Stadtsowjet ein weiterer Entwurf für ein Kommunehaus, das später etwas verändert errichtet wurde. In diesem Konzept von G. Volfenson, S. Aisikovič und J. Volkov war ein Arbeiterwohnhaus für Alleinstehende Arbeiter oder Arbeiterfamilien, unter Ausschluss der individuellen Haushaltsführung, vorgesehen. Das Wohnhaus sollte aus Baukörpern bestehen, die sich an einander anschließen und U-förmig einen Hof mit kommunalen Einrichtungen umrahmen.[56]

---

[53] Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.21

[54] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.344

[55] Vgl. Ebd. S.345

[56] Vgl. Ebd.

Dieses Modell wurde 1929 als erstes Kommunehaus in Moskau auf der Chavsko-Šabolovsker Gasse etwas verändert nach einem Entwurf von G. Volfenson und S. Leontovič errichtet (Abb. 7). Der realisierte fünf- bis sechsgeschossige Kommunenhauskomplex beinhaltete zwei Wohnformen, die üblichen Wohnungen und das eigentliche Kommunehaus, d.h. ein Wohnheim mit einem einbezogenen gesellschaftlichen Teil. Das Wohngebäude bestand aus Familien- und Einzimmerwohnungen.[57] Zu den kommunalen Einrichtungen zählten ein Klub mit einem Lesesaal, eine Kantine, ein Kindergarten und eine Kinderkrippe.[58]

Das Wohnheim und der gesellschaftliche Teil dieses Gebäudekomplexes wurden nur in den ersten Jahren entsprechend ihrer Bestimmung genutzt. Danach wurden sie aufgrund ungenügend vorhandener Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen und der Bevorzugung der individuellen Wohnform als individuelle Wohnhaushalte genutzt. Zudem wurden die gesellschaftlichen Einrichtungen wegen der Wohnungsnot als Wohnräume verwendet. Auch in anderen Städten wurden Kommunenhäuser errichtet, die einen kombinierten Typ von Wohn- und Gemeinschaftsteil enthielten, d.h. die Gemeinschaftsräume ersetzten die eigene Hauswirtschaft nicht, sondern ergänzten diese. Es wurden in der RSFSR nur zwei Kommunenhäuser in Moskau errichtet mit einem gut ausgebauten und funktionierenden Wohn- und vergesellschafteten Teil.[59; 60]

Zwar wurden in mehreren Städten der Sowjetunion Kommunenhäuser gebaut, jedoch ging das Konzept des komfortablen Wohnens und der Nutzung der gesellschaftlichen Einrichtungen nicht auf. Stattdessen wurden sie abgelehnt, da die den Wohnkomfort und das einwandfreie Funktionieren der kommunalen Einrichtungen gewährleistenden Nutzungsbedingungen und die vorgeschriebene Zusammensetzung der Bewohner für die jeweiligen Wohnungen nicht eingehalten wurden. Dies ist hauptsächlich durch die in der Sowjetunion herrschende Wohnungsnot begründet. So wurden z.B. Wohnungen, die für Alleinstehende vorgesehen waren, von Familien mit Kindern bewohnt oder

---

[57] Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.52

[58] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.345

[59] Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.53,54;

[60] Kommunenhäuser des kombinierten Typs wurden u.a. in Moskau, Leningrad (heute: Sankt Petersburg), Magnitogorsk und Gorkij (heute: Nižnij Novgorod) errichtet.

gesellschaftliche Räume zu Wohnzwecken genutzt.[61]

Durch den Aufbau des Sozialismus und den Übergang vom Kriegskommunismus zur Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) kam es zu Veränderungen in der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes.

Mit dem Übergang zur NÖP im Jahre 1921 begann der Wiederaufbau der Industrie. Das hatte einen starken Zuzug der Dorfbevölkerung in die Städte zur Folge [62], wodurch sich das Wohnungsproblem verschärfte. [63]

Die Befreiung von der Mietzahlung führte zum Verfall der Wohnhäuser, da sich weder die Bewohner um die Pflege der Wohnhäuser kümmerten, noch gab es Einnahmen zur Instandhaltung der Häuser. Zusätzlich förderte die Überbelegung der Zimmer die Abnutzung der Gebäude. Der Wohnungsverfall überwog im Gegensatz zum Bau neuer Häuser. Aus diesem Grund kam am 20. September 1922 ein Beschluss heraus, der die Miete nach der Höhe des Einkommens der Bewohner zur Instandhaltung der Wohnhäuser festsetzte. Damit ergab sich eine veränderte wirtschaftliche Grundlage für das Bestehen der Wohnhauskommunen, die ursprünglich für kostenlose Nutzung durch die Arbeiter vorgesehen waren. Stattdessen entstanden Wohnungsgenossenschaften als eine neue Art des kollektiven Lebens, an die städtische Häuser verpachtet wurden.[64]

In der Mitte und der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre entstanden verstärkt Wohnungsgenossenschaften als Übergangstyp des kollektiven Wohnhauses, in denen es neben Familienwohnungen gemeinschaftliche Räume gab, jedoch waren sie nicht so hoch entwickelt, wie es für die Kommunenhäuser geplant war. Die Genossenschaftswohnhäuser wurden wie fast alle Gebäudetypen der Zwanziger Jahre in den WChUTEMAS entworfen. Beispiele für solche Wohnungsgenossenschaften sind der Entwurf für das Haus „Novkombyt“ (Neue kommunistische Lebensweise) von I. Golossov oder die errichteten Häuser der Genossenschaft „Dukstroj“ in Moskau. Ab Mitte der Zwanziger Jahre wurde mit der Einrichtung von Verwaltungsstellen in den Genossenschaftshäusern begonnen. [65]

---

[61] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 345

[62] Zwischen 1923 und 1926 stieg die Bevölkerungszahl in Moskau um ein Drittel an.

[63] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.32

[64] Vgl. Ebd.

[65] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 346

Während in der ersten Hälfte der Zwanziger Jahre vor allem weniggeschossige Wohnhäuser bzw. Wohnkomplexe für Arbeiter [66] gebaut wurden und die Kommunenhäuser noch in Entwicklung waren, wurde um die Mitte des Jahres 1920 nach neuen Arten des Massenwohnungsbaus für Arbeiter gesucht, um das Problem der Wohnungsnot zu lösen. Die weniggeschossigen Häuser galten als unökonomisch und das Leben und Wohnen in den Kommunenhäusern war noch nicht ausreichend organisiert. Hinzu kommt, dass sich der Bau der Kommunenhäuser sowie die Einbeziehung der gemeinschaftlichen Einrichtungen in den Wohnkomplex als zu teuer erwiesen.[67]

Im Jahre 1925 wurde die Zentrale Bank für Kommunal- und Wohnungshaushalt (Zekombank) gegründet, die Kredite vergab, die meistens aus dem stattlichen Kapital stammen. Damit waren die finanziellen Voraussetzungen für den Massenwohnungsbau für Arbeiter gegeben. Um die Mitte der Zwanziger Jahre ersetzte der mehrgeschossige Massenwohnungsbau allmählich den Bau individueller Wohnhäuser. [68]

Die Hauptauftraggeber für den Neubau in größeren Städten waren die örtlichen Räte. Im Gegensatz zu den Wohnungsgenossenschaften, die sich oft nach komfortablen Gartensiedlungen und gut ausgebauten gesellschaftlichen Sektoren richteten, stand für die örtlichen Räte die Lösung der Wohnungsnot im Vordergrund. Deshalb ließen sie rationelle Wohnhäuser mit möglichst viel Wohnraum für Arbeiterfamilien und wenig Kostenaufwand bauen. Die Organisierung der kollektiven Lebensweise blieb dabei weitgehend außer Acht. Der Moskauer Stadtsowjet (Mossowjet) plante die Errichtung von Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen auf dem Gebiet der Wohnviertel und Stadtbezirke. Statt der geschlossenen Kommunenhauswirtschaft entstanden um die Mitte der Zwanziger Jahre große Wohnkomplexe aus Sektionshäusern. Während die ersten Sektionen meist aus Zweizimmerwohnungen mit eingeschränktem Komfort bestanden, wurden einige Jahre später Sektionen mit Mehrzimmerwohnungen und verbesserten Komfort gebaut, was dazu führte, dass die Zimmer der Wohnungen aufgrund der Wohnungsnot und der verhältnismäßig dazu geringen Bautätigkeit einzeln vermietet wurden. Die Wohnkomplexe waren dicht bebaut und beinhalteten zugleich eine

---

66 In Moskau entstand eine Arbeitersiedlung der Werke „AMO“ aus zweigeschossigen Reihenhäusern oder der Werke „Duks“ ebenfalls auch zweigeschossigen Vier-, Sechs- und Achtfamilienhäusern.
67 Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.347
68 Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.33, 45

Grünfläche. Es entstanden Sektionshäuser mit verschiedenförmigen Sektionen, z.B. kreuzförmige, Eck-, Giebel- und T-förmige, sowie dreistrahlige und stumpfwinklige Sektionen. (Abb. 8) [69]

Mit dem Übergang zum Sektionshaus als Massenwohnungsbau für Arbeiter, folgten weitere Wettbewerbe für das kommunale Typenhaus, in denen sich besonders die OSA engagierte. Für den im Jahre 1926 ausgeschriebenen Wettbewerb für Arbeiterhäuser entstanden Entwürfe, die im Allgemeinen einen kommunalen Versorgungssektor und Familienwohnungseinheiten einbezogen. Dabei ging es vor allem darum, die Wohnräume und die Verbindungsgänge zwischen dem Wohn- und Versorgungssektor so ökonomisch wie möglich zu gestalten. Die meisten dieser Entwürfe beinhalteten Zweietagenwohnungen, in denen ein Durchgangskorridor zwei Etagen verband (Abb. 9). Die Wohnungen bestanden aus einem zweigeschossigen Wohnzimmer und kleineren, halb so hohen Nebenräumen. [70]

Ab 1928 arbeitete eine Architektengruppe, darunter M. Ginsburg, V. Vladimirov, und A. Pasternak, bei dem Komitee für Bauwesen (Strojkom) an der Planung rentabler Kleinwohnungen und Nutzung des Übergangstyps des Kommunalhauses. Dabei sollten überwiegend Einzimmerwohnungen für jede Familie entstehen. Bei der rationellen Wohnungsplanung sollte auch die Höhe und die Fläche der Nebenräume verringert werden, z.B. durch eine sparsame Anordnung der Kücheneinrichtung.[71]

Es wurden drei grundlegende Typen zur rationellen, räumlichen Anordnung von Wohnzellen und der Struktur des Hauses ausgearbeitet.

Die Wohnhauskommune des Typs A beinhaltete in den beiden Wohnblocks jeweils einen durchgehenden Korridor mit daran anschließenden Einzelzimmern, der alle Treppenhäuser mit den zentral gelegenen, kommunalen Einrichtungen verband (Abb. 10). Das Haus des Typs E bestand aus sechs Stockwerken, von denen jeweils drei Stockwerke durch einen Korridor bedient wurden. Dabei wurden die jeweils unteren und oberen der drei Stockwerke durch kleine Treppen mit dem großen Korridor verbunden, der an den kommunalen Räumen

---

[69] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.347

[70] Vgl. Ebd. S 348

[71] Vgl. Ebd. S.389

gelegen war. Durch das Scheddach [72] sollte das Innere des Gebäudes von außen beleuchtet werden (Abb.12). Das Kommunehaus des Typs F war die rationellste Lösung für den Massenwohnungsbau. Das Gebäude zeichnete sich durch einen langen Korridor aus, der zwei Stockwerke bediente und entstand auf Kosten der verringerten Höhe der Nebenräume und Schlafzellen. Der Hauptwohnraum war 3,25m bis 3,50m hoch und der andere Teil des Wohnraums betrug in der Höhe 2,15m bis 2,25m und umfasste die Schlafnische und das Bad. In dem dadurch ausgesparten Raum verlief der Korridor, der dadurch im Gegensatz zu den anderen Kommunehaustypen die Fläche der Wohnungen nicht einnahm. Er verband den Wohnblock mit dem Zentrum der gemeinschaftlichen Einrichtungen, den Küchen und Speiseräumen, Erholungsräumen, sowie Einrichtungen für Kinder.[73] Aufgrund der vorhandenen gemeinschaftlichen Küchen wurde die Kücheneinrichtung in den Wohnräumen auf das Nötigste reduziert und durch einen ausziehbaren Wandschirm von dem Wohnraum abgegrenzt (Abb. 11) [74].

Eine andere Art der Wohnhauskommune entwarfen die Studenten des Leningrader Bauinstituts K. Ivanov, P. Smolin und F. Terechin. Der Entwurf beinhaltete einen siebengeschossigen Bau mit einem dreistrahligen Grundriss. Im Erdgeschoss waren jeweils in einem Flügel Gemeinschaftsräume der Verpflegung, der Kinderversorgung und der Erholung geplant (Abb. 13).[75]

Anhand der von der Sektion für Typenbauten zwischen 1928 und 1929 geschaffenen Entwürfe wurden zu Experimentierzwecken sechs kommunale Wohnhäuser des Übergangstyps in Moskau, Sverdlovsk[76] und Saratov errichtet [77]. Ausgewertet wurden unter anderem die Wohnraumkompositionen, die Verbindungsmöglichkeiten von Wohn- und gesellschaftlichen Sektor sowie neue Konstruktionen und Baumethoden.[78]

---

[72] Ein Scheddach ist ein Dach, das aus mehreren, hintereinander gereihten, sägezahnförmigen Abschnitten besteht. Es kommt meist bei großflächigen Gebäuden wie Fabrikbauten vor. Die steile Fläche des sägezahnförmigen Dachteils ist meist aus Glas. Dadurch soll der Innenraum des Gebäudes vom Tageslicht gleichmäßig beleuchtet werden.

[73] Vgl. Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.19-21

[74] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.389

[75] Vgl. Ebd. S.348

[76] 1991 wurde die Stadt Sverdlovsk in Jekaterinburg umbenannt und liegt am Ural in Russland.

[77] Als Beispiele sind das Kommunalhaus auf dem Novinskij-Boulevard oder auf dem Gogol'-Boulevard in Moskau zu nennen.

[78] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.389, 390

3.2. Kommunenhäuser mit vollständiger Vergesellschaftung der Lebensweise

Zum Ende der 1920er Jahre entfachte sich in der Presse die Diskussion um alle, die neue Lebensweise betreffenden, Fragen, nach denen sich die Entwürfe der neuen Wohnhäuser richteten. Es wurden besonders die Beziehungen des Ehe- und Familienlebens in Frage gestellt. Während in den ersten Jahren nach der Revolution unbeständige Ehen charakteristisch waren, da sich die wirtschaftliche Unstabilität während des Bürgerkrieges und des Kriegskommunismus auch auf das Leben auswirkte, festigte sich in der ersten Hälfte der Zwanziger Jahre mit der Regeneration der Wirtschaft auch das Familienleben. Vor allem die revolutionäre Jugend lehnte das individuelle, kleinbürgerliche Familienleben ab und strebte nach dem Kollektivismus.[79]

Auf dem ersten Kongress der OSA im Jahre 1929 wurden die „Thesen über die Wohnung" propagiert, worin die individuelle Familienwohnung für die neue Gesellschaft abgelehnt wurde. Stattdessen sollte das entwickelte Kommunenhaus mit maximaler Kollektivierung der gesamten Lebensweise der neue sozialistische Wohnungstyp werden. Der Utopismus wird in der Darlegung von N. Kusmin klar. Nach seinem Entwurf sollte es in den neuen Kommunenhäusern keine Wohnungen für Familien mehr geben. Die Bewohner des Hauses sollten nach Altersgruppen aufgeteilt werden und für jede dieser Altersgruppen waren bestimmte Räume vorgesehen. Die Räume des Wohnsektors waren nur zum Schlafen bestimmt, denn die übrige Freizeit nach der Arbeit sollten die Bewohner in den gemeinschaftlichen Einrichtungen verbringen. Statt individueller Erziehung durch die Eltern, sollten die Kinder kollektiv erzogen und gemeinschaftlich verpflegt werden. Die Organisierung des gesamten Lebens der Bewohner sollte nach einem genauen Tagesrhythmus erfolgen. In einem Zeitplan fasste Kusmin alle Tätigkeiten der Arbeiter minutengenau zusammen (Abb. 14). Nach diesem Zeitplan sollten die Werktätigen z.B. von einer zentralen Radiostation geweckt werden, nach dem Aufstehen sollte fünf Minuten Frühsport betrieben werden, 15 Minuten wurden zum Frühstücken und fünf Minuten zum Anziehen

---

[79] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.390

eingeräumt u.a.[80] Nahezu alle gesellschaftlichen Einrichtungen sollten in den Kommunenhäusern konzentriert werden. Am Ende der 1920er Jahre war demzufolge das Hauptziel hinsichtlich des Wohnungsbaus die Errichtung von Arbeiterkommunenhäusern mit vollständiger Vergesellschaftung der Lebensführung, die laut dem Entwurf von N.Kusmin zugleich eine Absage an das Familienleben bedeuteten. [81]

Während des ersten Fünfjahresplans, der 1928 [82] in der Sowjetunion eingeführt wurde, entstanden viele Industriebetriebe, was dazu führte, dass neue sozialistische Städte gebaut werden mussten. Die folgenden Entwürfe waren die ersten Versuche den Plan, einige Städte oder Siedlungen mit Kommunehäusern zu bebauen, in die Tat umzusetzen. Es entstanden jedoch keine Kommunenhäuser, wo die Bewohner nach Altergruppen eingeteilt wurden, sondern Wohnkombinate, die sich aus mehreren Wohnhäusern und gesellschaftlichen Gebäuden verschiedener Kapazitäten und Geschosszahl zusammensetzten und meist einen quadratischen Grundriss aufwiesen (Abb. 15). Alle Wohnkombinate zusammen ergaben eine sozialistische Stadt oder Siedlung. Bedeutende Entwürfe für Wohnkombinate entstanden unter anderem für die Städte Magnitogorsk, Kuzneck und Caricyn[83]. [84]

Was die Kommunenhäuser anbelangt, so wurden tatsächlich solche Häuser mit einer vollständig vergesellschafteten Lebensführung und einer Absage an die Familie errichtet und die jahrelang entsprechend ihrem Zweck funktionierten, jedoch war dies fast ausschließlich bei der Lebensform von Jugendkollektiven der Fall.

In den 1920er Jahren wurden viele junge Leute zum Studium oder zum Bauen neuer Städte in andere Wohnorte geschickt. Von ihrer Familie getrennt bevorzugte die alleinstehende Jugend ein Leben im Kollektiv unter ihren Altersgenossen. So entstanden Jugendwohnheime.

Viele Entwürfe für Kommunenhäuser mit völlig vergesellschafteter Lebensführung und einer starken Beschränkung des Familienlebens entstanden nach dem Vorbild der

---

[80] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.85
[81] Vgl. Ebd. S.390,391
[82] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.54
[83] Die Stadt Caricyn wurde 1925 in Stalingrad und 1961 in Volgograd umbenannt.
[84] Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.58,59

Organisation der Lebensform in den Jugendwohnheimen. [85]

Während sich die Kommunenhäuser für Studenten über einen langen Zeitraum hinweg bewährten, erwiesen sich die Kommunenhäuser für junge Arbeiter als unkomfortabel und wurden abgelehnt. Da es in der altersmäßigen Zusammensetzung und dem Familienstand der Studenten, d.h. ledig, kaum Veränderungen gab, funktionierten die kommunalen Jugendwohnheime als bequeme Wohnstätte über Jahre gut. Das Programm der Kommunenhäuser war auf das studentische, kollektive Leben gut abgestimmt. Anders war dies bei den Kommunenhäusern für junge Arbeiter. Durch eigene Familiengründungen der Bewohner entsprachen die neuen Lebensverhältnisse nicht mehr der Organisation der Lebensführung einer Jugendkommune, sodass die Jugendkommunenhäuser für die Arbeiter zu einer unkomfortablen Wohnform wurden. Nicht nur die Jugend-kommunenhäuser waren für das Familienleben mit einer ausgeprägten Hauswirtschaft ungeeignet, sondern auch normale Kommunenhäuser für Familien, in denen jedoch eher die Lebensform der Jugendwohnheime projiziert wurde. [86]

Um die Mitte der Zwanziger Jahre gründeten Studenten des Elektrotechnischen Instituts in Leningrad eine Kommune mit einem neuen Konzept, das sehr erfolgreich war. Sie vergesellschafteten nicht nur die Wohnungen, sondern auch einen großen Teil ihres Budgets, die Ernährung, den Bereich des Studiums und führten eine vollständige Selbstbedienung ein. Allen Räumen des Wohnheims wurden bestimmte Funktionen zugewiesen. Neben den üblichen Räumen wie den Speiseräumen, Erholungsräumen und Schlafräumen, die nur zum Schlafen vorgesehen waren, richteten die Studenten Studierräume mit einer Bibliothek sowie einen Selbstbedienungsladen ein. Nach diesem Konzept entstand eine einheitliche soziale und altersmäßige Zusammensetzung der Bewohner mit einem gemeinsamen Ziel, nämlich das Studium, und einem gemeinsamen Budget. [87]

Dieses Konzept förderte besonders gegen Ende der Zwanziger Jahre den Bau von weiteren gut ausgestatteten Studentenwohnheimen. In Moskau entstand z.B. ein experimentelles, achtgeschossiges Kommunenhaus für 2000 Bewohner, an den ein dreigeschossiger

---

[85] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.391

[86] Vgl. Ebd. S.391-393

[87] Vgl. Ebd. S.392

Gesellschaftsbau angeschlossen war. Dieses und andere gut durchdachte und ausgerüstete Studentenhäuser sollten teilweise das Programm zur Errichtung von Wohngebäuden kommunalen Typs demonstrieren. [88]

Im Streben nach Ökonomie im Wohnungsbau wurde Ende der Zwanziger Jahre in der RSFSR versucht, die städtischen Wohnungen in Typenprojekten für den Massenwohnungsbau so rationell wie möglich zu gestalten und damit möglichst viele Menschen in den Wohnhäusern unterzubringen. Mit der Festsetzung der einheitlichen Norm für die Vergabe der Wohnflächen, erfolgte die Zuweisung von Wohnfläche und Komfort der Wohnungen unabhängig von den materiellen Voraussetzungen der verschiedenen Bevölkerungsschichten.[89]

Besonders zwischen 1928 und 1929 beschäftigten sich die Architekten, wie z.B. eine Architektengruppe unter der Leitung von M. Ginsburg, intensiv mit der rationellen Planung und Ausgestaltung der Wohnungen in den Kommunenhäusern mit einer vollständig vergesellschafteten Lebensführung. Das Familienleben sollte auf einem kleinen Raum so ökonomisch wie möglich organisiert und zugleich komfortabel sein. Da es nicht möglich war jeder Familie eine Wohnung mit mehreren Räumen verschiedener Funktionen anzubieten, wurden die Räume so entworfen, dass sie für mehrere Zwecke genutzt werden konnten. Für eine Mehrzwecknutzung der Wohnungen waren unter anderem wandelbare Möbel oder Wohnungen mit veränderbaren Grundflächen geplant. In den WChUTEIN wurden unter der Leitung von El' Lissickij moderne Einbaumöbel, veränderbare Möbel Sektionsmöbel u.a. entworfen.[90]

Am Ende der 1920er Jahre wurden neben der Befürwortung auch starke Kritiken gegen die vollständige Vergesellschaftung der Lebensweise in den Kommunenhäusern geäußert, besonders gegen die räumliche Trennung der männlichen und weiblichen Bewohner, sowie die Erziehung der Kinder durch das Kollektiv, denn die Familie wurde zunehmend als unstabiler Zusammenschluss von Menschen angesehen. Es fanden Diskussionen zur Umgestaltung der Lebensweise und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter statt, wobei vor allem eine Erweiterung des Netzes der kommunalen

---

[88] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.392,393

[89] Vgl. Ebd. S.397

[90] Vgl. Ebd. S.397

Versorgungseinrichtungen und Schaffung von Wohneinheiten, die hinsichtlich des unbeständigen Familienlebens sowohl für gemeinsames als auch getrenntes Wohnen geeignet waren, gefordert wurden. Ein großes Problem dabei war, dass die für den Wohnungsbau benötigten Mittel sehr knapp waren, da sie für die Industrialisierung der Sowjetunion benötigt wurden. Insbesondere der Bau und die Einbeziehung der gesellschaftlichen Einrichtungen in den Kommunenhauskomplex waren teuer.[91]

Während sich die Kommunenhäuser noch in Entwicklung oder im Bau befanden, wurden gegen Ende der 1920er Jahre Wohnviertel aus Sektionshäusern und getrennten Gemeinschaftseinrichtungen erbaut, die den Genossenschaftswohnhäusern des Übergangtyps mit integriertem Gemeinschaftsteil stark ähnelten. Die Kommunenhäuser und Wohnkomplexe, die auf eine vollständige Vergesellschaftung der Lebensführung ausgerichtet waren, wurden in ihren Entwürfen und während des Bauens immer stärker zu Gebäuden des Übergangstyps verändert, denn die radikal vergesellschafteten Kommunenhäuser, die u.a. auf die Ersetzung der Familie durch neue gesellschaftliche Strukturen abzielten, konnten sich letztendlich als neue Typen des Wohnens und Lebens nicht festigen. Zum einen stellte sich die Familie als eine stabilere Einheit heraus, als in der früher Sowjetphase vermutet wurde. Zudem basierte die Kommune auf freiwilligen Eigenleistungen der Bewohner, die sich jedoch unterschiedlich stark engagierten oder sich schließlich ihrer Arbeit für das gemeinsame System ganz entzogen. Weiterhin wurden die sozialen Beziehungen innerhalb des Kollektivs überbewertet und entwickelten sich nicht zu einem festen Gefüge wie ursprünglich geplant. Zum anderen nahm das Ziel, eine neue Lebensweise in Form eines neuen Wohnhaustyps nach Vorbild der spontan entstandenen Kommunen in der Wende zu den Zwanziger Jahren zu schaffen, utopische Dimensionen an und war zudem aufgrund der fehlenden materiellen Mittel, die für den Aufbau der Industrie gebraucht wurden, nicht realisierbar. Darüber hinaus scheiterte der Versuch, die Hausarbeit durch Schaffung entsprechender Einrichtungen zu erleichtern oder aus dem Wohnbereich zu entfernen, denn die Familienorganisation blieb weiterhin eine hauswirtschaftliche Einheit.[92]

---

[91] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.393,394

[92] Vgl. Ebd. S.394,395

4. Das kollektive Leben und Freizeitaktivitäten

4.1. Die Bedeutung der gesellschaftlichen Einrichtungen bei der Verwirklichung des Kommunismus

Die sozialistische Revolution vernichtete zwar die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die die Menschen ausbeutete, aber einige Elemente der Ausbeutung bestanden weiterhin. Eines davon ist die Versklavung der Frau durch die Führung der Hauswirtschaft. Es wurden politische Voraussetzungen für die neue Lebensweise geschaffen, die jedoch nicht für eine Vergesellschaftung der Hauswirtschaft ausreichten. Dafür mussten zunächst moderne und zweckmäßig ausgestattete gesellschaftliche Einrichtungen geschaffen werden.[93]

Vladimir Il'ič Lenin verband den Kommunismusaufbau mit der Umgestaltung der kleinen Hauswirtschaft zur sozialistischen Großwirtschaft. Dazu sagte er:

> Die wahre Befreiung der Frau, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter Führung des am Staatsruder stehenden Proletariats) gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder, richtiger, ihre massenhafte Umgestaltung zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt. [94]

Demzufolge sollte der Kommunismus bessere Lebensvoraussetzungen sowohl für die gesamte Gesellschaft als auch für jeden Einzelnen schaffen. Damit verbunden sind z.B. neben komfortablen Wohnungen für Arbeiter eine bessere kulturelle und materielle Versorgung sowie gesellschaftliche Verpflegung, die Schaffung eines ausgedehnten Netzes von Kindereinrichtungen und Schulen, die Errichtung von Erholungszentren, eine bessere medizinische Versorgung der Bevölkerung.[95]

Der Aufbau des Kommunismus hing entscheidend von der Erhöhung der gesellschaftlichen Produktion ab. Dabei sollten auch die von der Hauswirtschaft befreiten Frauen in die gesellschaftliche Produktion einbezogen werden. Die gemeinschaftlichen Einrichtungen wurden als Keime des Kommunismus bezeichnet und beeinflussten enorm die gesellschaftliche Produktion. Die Nutzung der gesellschaftlichen Einrichtungen in der

---

93 Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.26
94 Ebd. S.27
95 Vgl. Ebd. S.27

Freizeit sollte eine allseitige Entwicklung der Werktätigen gewährleisten, wodurch ihre Produktivkraft gesteigert werden sollte, was wiederum die Erhöhung der Arbeitsproduktivität zur Folge hätte.

Das bedeutet, dass ein ausgebautes Netz von öffentlichen Einrichtungen zur Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiter geschaffen werden musste. Dazu gehörten Dienstleistungsbetriebe, Klubs, Kinos, Bildungseinrichtungen, Kaufhäuser u.a.[96]

In diesem Zusammenhang führt G.A.Gradov in seinem Buch „Stadt und Lebensweise“ eine Aussage von Friedrich Engels an. Nach F.Engels Meinung, besitzen die Menschen überschüssige Produktivkräfte, die durch eine richtige Verteilung einen großen Nutzen für die Gesellschaft bringen würden. Passend zu dieser Aussage verweist G.A.Gradov auf das von S.G.Strumilin erarbeitete Zeitbudget eines Werktätigen, das die Zeit nicht nur im Arbeitsprozess, sondern ebenso im gesamten Lebensablauf sinnvoll planen sollte. Nach dem vorgegeben Zeitschema sollten die Menschen für ihre Arbeit acht Stunden aufwenden. Weitere acht Stunden waren für die Führung der Hauswirtschaft und die Freizeit vorgesehen, wobei sich die Werktätigen in der Freizeit nicht nur erholen, sondern auch geistig weiterbilden sollten. Ebenso waren acht Stunden für das Schlafen und Essen eingeplant.[97]

Eine weitere Bedingung für den Aufbau des Kommunismus war der Aufbau eines umfangreichen Netzes von Bildungseinrichtungen, wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, Entwurfs- und Konstruktionsbüros u.a., um die größten Differenzen zwischen geistiger und körperlicher Arbeit zu beseitigen.[98]

---

[96] Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.18,20
[97] Vgl. Ebd. S.26,27
[98] Vgl. Ebd. S.18

4.2. Die Arbeiterklubs als soziales Zentrum

Bereits in den ersten Jahren nach der Revolution von 1917 entstanden die ersten Arbeiterklubs in den ehemaligen Palästen und Villen. Auf dem achten Parteitag im Jahre 1919 wurde die Schaffung eines Netzes von Arbeiterklubs beschlossen, sodass in den ersten Jahren der Sowjetzeit etwa 7000 Klubs entstanden. [99]

Den Arbeiterklubs wurde eine große Bedeutung für die Festigung der neuen Kultur und den Aufbau des Sozialismus beigemessen. In den Klubs sollte sich das werktätige Volk verschiedenen Alters von der Arbeit erholen und ihre schöpferischen Fähigkeiten entfalten. Zugleich sollte die nachrevolutionäre Gesellschaft zu einer kommunistischen Gemeinschaft erzogen werden. In den Klubs sollen die Menschen keine Unterdrückung durch den Staat oder durch die Kirche verspüren, sondern sich den kulturellen Belangen widmen, wodurch das kulturelle Niveau der Arbeiter angehoben werden sollte.[100]

In der ersten nachrevolutionären Zeit gab es vier verschiedene Typen von Arbeiterklubs, abhängig davon, zu welchem Kollektiv sie gehörten. Den Wohngemeinschaften angehörende Klubs waren mit Kommunenhäusern verbunden. Andere Arbeiterklubs befanden sich in den Produktionsbetrieben. Weiterhin gab es Klubs von Gewerkschaften bestimmter Berufgruppen. Zudem existierten Klubs örtlicher Räte in Städten und Stadtbezirken. Diese territorialen Klubs waren im Gegensatz zu den anderen drei Typen in ihrer Größe und Organisation am weitesten entwickelte, da sie bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht in den Entwürfen für kulturelle Gesellschaftsbauten wie die „Paläste der Arbeit“ [101] vorgesehen waren. Das Programm der anfänglichen Bezirksklubs ähnelte dem der Paläste der Arbeit. Ein wichtiges Beispiel dafür wird im Wettbewerb für den Palast der Arbeit in Petrograd deutlich. Das Programm beinhaltete einen großen Theater- und Versammlungssaal, Räume für geistige Betätigung, Hörsäle für eine Volksuniversität, eine Kunst- und Musikschule, eine Bibliothek und Lesesäle, Erholungsräume, einen Selbstbedienungsrestaurant, einen Sportsaal sowie ein offenes Stadion. Es sollten

---

[99] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.435

[100] Vgl. Lissickij, El’. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.26

[101] Paläste der Arbeit waren Gebäude, in denen sich Arbeitergewerkschaften zusammenfanden. In den ersten Jahren der Sowjetmacht waren sie typische gesellschaftliche Gebäude.

demzufolge viele Einrichtungen in einem großen Gesellschaftsbau, das sowohl ein kulturelles als auch politisches Zentrum der Arbeiter war, vereinigt werden.[102]

Zwischen 1924 und 1925 fanden viele Wettbewerbe für Arbeiterklubs statt, in denen sich die vorgesehenen Aufgaben und Ziele der Arbeiterklubs entfalten konnten, da die Baukonstruktion und die verschiedenen Räume ihrem Zweck entsprechend entworfen wurden. Einer der ersten Arbeiterklubs wurde 1927 im Moskau-Narvaer Bezirk in Leningrad [103] errichtet (Abb. 16). Darin waren ein Theater- und Konzertsaal für 1900 Menschen, ein Kinosaal für 400 Personen, eine Bibliothek, viele Räume für Klubarbeit, Sporträume u.a. einbezogen. Der Mittelteil der Fassade unterschied sich von den übrigen, neutralen Außenwänden des Gebäudes, denn der leicht nach außen gewölbte Mittelteil bestand aus einer großen, durch dreieckige Säulen gegliederten Glasfläche und war an beiden Seiten durch höhere Treppenhäuser umgeben.[104]

In der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre entstanden sowohl in Moskau als auch in anderen Städten Arbeiterklubs im Auftrag großer Industriebetriebe oder Gewerkschaftenvereinigungen. Dabei übertraf der Bau von Arbeiterklubs mengenmäßig den Bau anderer gesellschaftlich-kultureller Gebäudetypen, da die Klubs in der Regel die Funktionen vieler anderer Gebäude für Kultur, Bildung und Veranstaltungen in sich vereinigten. Während in der ersten nachrevolutionären Zeit der Klub als Mittel der Massenagitation, der Kulturrevolution und einer Erziehung der Arbeiterklasse im Geiste des Kommunismus gedacht war, musste das Klubgebäude in der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre den erhöhten geistigen Ansprüchen der Werktätigen entsprechen und ein universellerer Gebäudetyp mit verwandelbaren Räumen entworfen werden.[105]

Von den in der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre errichteten Arbeiterklubs spielten besonders die Entwürfe von Konstantin Mel'nikov eine große Rolle. Nach seinen Entwürfen wurden sechs Arbeiterklubs [106] in und bei Moskau errichtet. K. Mel'nikov legte einen großen Wert nicht nur auf die äußere Gestaltung, sondern auch auf eine rationelle Organisierung der Innenräume nach ihren Funktionen und entwickelte neuartige Lösungen

---

[102] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.435

[103] Die Stadt Leningrad wurde 1991 in Sankt Petersburg umbenannt.

[104] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.435

[105] Vgl. Ebd. S.457

zur Verwandlung und vielseitigen Nutzung der Räume. Im großen Zuschauerraum des Klubs Sturmvogel befanden sich z.B. neben den Sitzreihen auch Seitentribünen für Zuschauer bei Sportveranstaltungen. So konnten bei Sportveranstaltungen die Sitzreihen des Zuschauerraums entfernt und die Trennwände zum angrenzenden Sportsaal hochgezogen werden, sodass ein großer Raum entstand (Abb. 17). Im Gorki-Klub konnte ein großer Saal durch Zwischenwände, die sich in den Kammern für ausziehbare Wände, jeweils in der Mitte der Seitenwände des großen Saals, befanden, in zwei gleichgroße Räume geteilt werden. Unter dem Fußboden war ein Schwimmbecken geplant, das schließlich nicht verwirklicht wurde. [107]

Hinsichtlich der äußeren Form der Arbeiterklubs entstanden in den Zwanziger Jahren ebenfalls viele Entwürfe. Während K. Mel'nikov in seinen Entwürfen einheitliche, große Formen, meist in symmetrischen Kompositionen bevorzugte, vereinigte der Architekt I. Golossov die Gebäudeelemente in ausdrucksstarken Gesamtkompositionen statt in strengen Formen. Dabei betonte er besonders ein Element des Gebäudes und ordnete diesem Element andere Teile unter. So betonte er z.B. im, nach seinem Entwurf gebauten, Zujev-Klub in Moskau (Abb. 18) das verglaste, zylinderförmige Treppenhaus. Die Vertreter der Leningrader Schule des suprematistischen Konstruktivismus entwarfen rechteckige, senkrechte Gebäudeelemente in Verbindung mit langgestreckten, niedrigeren Gebäudeteilen. Die Anhänger des funktionalen Konstruktivismus dagegen entwarfen pavillonartige Gebäude, ohne bestimmte Kompositionselemente zu betonen. [108]

Viele Entwürfe der Zwanziger Jahre für Arbeiterklubs wurden trotz ihrer funktionellen und kompositionellen Lösungen als veraltet empfunden. Der Architekt I. Leonidov erkannte das Problem und versuchte einen neuen Typ des Arbeiterklubs zu entwerfen, in dem nicht nur die funktionell-technischen Schwierigkeiten gelöst wurden, sondern den Klub so

---

[106] Die errichteten Klubs in Moskau waren der Russakov-Klub, der Gorki-Klub, Kaučuk, Frunze, Sturmvogel und ein Klub Pravda in Duljevo in der Nähe von Moskau.
Diese Klubs und Mel'nikovs selbst entworfenes Wohnhaus (Abb. 19) wurden zu seinen berühmtesten Werken. Ein Wohn- und Atelierhaus bestand aus zwei ineinander gefügten Zylindern. Durch den gebogenen Grundriss des Hauses und der unterschiedlichen Aufteilung der Zimmer entstanden im Inneren verschiedene Raumeindrücke. So sehen z.B. zwei Räume, die in ihrer Form und Größe gleich sind, durch die Gestaltung der Fenster verschieden aus. Währen im einen Raum ein riesiges Fenster vorhanden ist, ergeben im zweiten Raum 40 sechseckige Fenster ein vielfältiges Muster.

[107] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.435,436

[108] Vgl. Ebd. S.436

plante, dass er auch den veränderten Bedürfnissen der Menschen in der Zukunft entsprach. Nach einer intensiveren Diskussion im Jahre 1928 über die Arbeiterklubs, schlug I. Leonidov den neuen Klubtyp in einer Form großangelegter Komplexe vor. Diese sollten aus einzelnen, miteinander verbundenen Gebäuden speziellen und allgemeinen Zwecks, bestehen. [109]

Für den Wettbewerb um den Kulturpalast des Proletarischen Bezirks in Moskau im Jahre 1930 entwarf I. Leonidov einen neuen Klubkomplex als eine große Parkanlage, in dem sich die Menschen von ihrem Alltag erholen und neue Energie tanken konnten, sich sowohl einzeln als auch im Kollektiv beschäftigen konnten (Abb. 20). I. Leonidov unterteilte den Komplex in vier Sektoren: die wissenschaftliche Forschungsabteilung, einen Sektor für Massenveranstaltungen, einen Sportsektor und ein Demonstrationsfeld. Zu jeder dieser Abteilungen gehörte ein Hauptgebäude mit einem eigenen Plan. Besonders hervorgestochen ist der Sektor für Massenveranstaltungen in Form eines großen, gläsernen, halbrunden Gebäudes, der durch veränderbare Räume universell nutzbar sein sollte. Dieser Entwurf wurde jedoch nicht realisiert. [110]

Im Gegensatz zum Entwurf von I. Leonidov wurde der 1931 ausgearbeitete Entwurf der Brüder Wesnin für den Kulturpalast des Proletarischen Bezirks realisiert (Abb. 21). Der T-förmige Klubkomplex bestand aus drei Gebäudeeinheiten, dem Klub und zwei Theaterbauten, von denen nur das Klubgebäude und der kleine Theaterbau für 1000 Personen errichtet wurden. Das größere Theatergebäude war für 4000 Personen geplant. [111]

Am Anfang der Dreißiger Jahre entstanden zahllose Entwürfe für Klubs bzw. Kulturpaläste, von denen viele gebaut wurden. Mit der Einführung des Sozialistischen Realismus als neue Kunstrichtung wurde auch die Richtung der sowjetischen Architektur verändert, sodass die Kulturpaläste während ihres Baus entsprechend der neuen Kunstrichtung umgeändert wurden.[112]

---

[109] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.358

[110] Vgl. Ebd. S.458,459

[111] Vgl. Ebd. S.459

[112] Vgl. Ebd.

4.3. Der Theaterbau als neuer Gebäudetyp für verschiedene Massenveranstaltungen

In der ersten Zeit der Sowjetmacht, die vom revolutionären Geist und aktiven Arbeitermassen geprägt war, entwickelte sich allmählich eine neue Richtform für Massenveranstaltungen und neue Darbietungsformen in Theater und Schaustellungen. Massenschauspiele waren an Feiertagen und Volksfesten ebenso wichtig wie die politische Agitation. Die verschiedenen Massendarbietungen wurden zum wichtigen Element der neuen Gesellschaft und bestimmten enorm die architektonische Entwicklung neuer Gebäudetypen für Theater- und Massenveranstaltungen.[113]

Da in der ersten nachrevolutionären Zeit besonders viel Wert auf Agitation in beweglicher Form gelegt wurde, z.B. in Form von Agitationszügen oder -dampfern, versuchte man auch ein bewegliches Theater zu schaffen. So wurden Theatersäle auf Kähnen eingerichtet. Es entstanden ebenso Entwürfe für ein Auto-Agitationstheater in Form von einer Metallkonstruktion, die innerhalb weniger Stunden aufgebaut und demontiert werden konnte (Abb. 22). Die Bühne sollte ebenso für Zirkus- und Filmvorführungen sowie für Sportveranstaltungen veränderbar sein.[114]

In den ersten Jahren der Sowjetmacht entstanden immer mehr eigenständige proletarische Theater, während die herkömmlichen Theater als Ausdruck der alten kulturellen, herrschenden Klasse empfunden wurden. Da die proletarischen Theater vor allem in den Palästen der Arbeit eingerichtet wurden, war der Zuschauerraum dementsprechend begrenzt. Die Aufführungen waren nicht mehr für ein bestimmtes Publikum bestimmt, sondern waren für alle Arbeiterschichten zugänglich. Dafür musste große Säle errichtet werden. Ebenso wurde die soziale Trennung des Publikums in verschiedene Ränge durch Parterre, Logen und Balkone, die die alte Ordnung verkörperten, abgelehnt.[115]

Weiterhin waren Amateurschauspieler und einige Angehörige der Agitationsbrigaden der „Blauen Bluse“ bestrebt, das Publikum den Theatervorführungen näher zu bringen, vor

---

[113] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.460

[114] Vgl. Ebd.

[115] Vgl. Ebd. S.460

allem durch eine kleinere räumliche Trennung zwischen den Schauspielern und den Zuschauern, als in bis dahin üblichen Theatern. Zur Realisierung dieses Konzeptes folgten bereits in der ersten Hälfte der Zwanziger Jahre Wettbewerbe und Entwurfsvorschläge.[116]
Diese Idee war jedoch nicht neu. Eine im Jahre 1909 gegründete Künstlervereinigung „Sojuz molodeži“, ein radikal eingestellter schöpferischer Jugendverband, deren Mitglieder keine Schauspieler, sondern Künstler und Dichter waren, führte im Jahre 1911 das Stück „Die Schlossspiele“ (Choromnyje dejstva) auf. Es war eine der ersten russischen Theateraufführungen, in dem das Schauspiel inmitten des Publikums stattfand unter dem Verzicht auf eine Bühne und einen Vorhang. Die Beseitigung der Grenzen zwischen den Schauspielern und Zuschauern entwickelte sich nach der Revolution von 1917 zu einem Bestreben des russischen avantgardistischen Theaters.[117]
Neben der Demokratisierung des Theaters, kamen weitere Forderungen wie z.B. schnellere Wandlungsmöglichkeiten auf der Bühne oder Vorführung von Filmen u.a. im Theater. Demzufolge entstand in der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre ein neues Programm für Theaterbauten, wobei V. Meyerhold einen großen Einfluss hatte. [118]
Zunächst versuchte er unter anderem eine Theatervorstellung zu einem politischen Spektakel werden zu lassen, indem er den Bühnenraum neu organisierte, d.h. es gab keine Rampe mehr, der Theatersaal war vollständig beleuchtet, es sollte ein Kontakt zwischen dem Auditorium und den Schauspielern hergestellt werden, indem während der Vorstellungen Erwiderungen aus dem Zuschauerraum kamen. 1929 verkündete
V. Meyerhold jedoch sein neues Programm zur Schaffung eines neuartigen Theatergebäudes für Massenveranstaltungen mit einer völlig neuen Organisierung und Mechanisierung des gesamten Theaterinterieurs. In einem Projekt entwickelte er in Zusammenarbeit mit den Architekten M. Barchin und S. Wachtangov folgendes neues Theater. Alle Elemente, die die Schauspieler vom Auditorium trennten, wie Vorhänge, Orchestergräben oder die Guckkastenbühne, wurden abgeschafft. Stattdessen wurden alle Elemente, die für eine Aufführung nötig waren, wie ein Orchester oder Technik, in den

---

[116] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.477
[117] Vgl. Vlassova, Tat’jana Vassil’jevna., Grušvickaja, Jelena Igorevna. 2001. Die Entwicklung des russischen Avantgarde-Theaters 1910 bis 1931. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.301, 303.
[118] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.477

Theatersaal integriert. Die Spielfläche befand sich in der Mitte des Zuschauerraums und bestand aus zwei runden Flächen verschiedener Durchmesser. Die beiden Flächen konnten unterschiedlich genutzt werden, z.B. neben Theateraufführungen für sportliche Wettkämpfe, Zirkusvorstellungen, Versammlungen, bei Herunterlassen einer der beiden Flächen entstand ein Schwimmbecken und ein Teil der Spielfläche war zu einem Zuschauerraum umwandelbar. Filme sollten gleichzeitig auf einer Leinwand, auf dem Boden und der Decke projektiert werden [119] . Ein Schiebedach versorgte den Theaterraum mit Tageslicht. Der Zuschauerraum umgab die Spielfläche und war wie in einem Amphitheater aufgebaut. Die äußere Gebäudeform entsprach dem funktionellen Aufbau des Innenraums, d.h. es umfasste einen großen Saal mit der Bühne und dem Zuschauerraum. (Abb. 23) [120]

Im Jahre 1932 wurde in Moskau mit dem Bau des Meyerhold-Theaters begonnen. Zunächst wurde der Innenraum entsprechend dem Projekt von V. Meyerhold gebaut, doch noch während des Baus wurde das Theatergebäude der neuen künstlerischen Richtung angepasst. Neben einer veränderten Gestaltung der Fassade wurde der Bau einem Konzertsaal angeglichen.[121]

Am Ende der Zwanziger Jahre galt das Theater als ein typisches Gebäude für Massenschaustellungen und wurde Anfang der Dreißiger Jahre zum zentralen Gesellschaftsbau in den Städten. Das Theatergebäude wurde durch seine veränderbaren Räume universell genutzt, sowohl zu kulturellen als auch zu politischen Zwecken.

Am Anfang der Dreißiger Jahre entstanden viele, dem Projekt V. Meyerholds ähnelnden Entwürfe für Theaterbauten mit einigen Verbesserungen und Erweiterungen der Zuschauerräume. Es wurden bis 1933 zwar viele originelle Entwürfe für die räumliche Organisierung und die Wandlungsmöglichkeiten des Saales für universelle Nutzung geschaffen, aber nur wenige wurden genauso realisiert. Eines davon war das im Jahre 1935 erbaute Theater in Rostov am Don. [122]

---

[119] In der frühen Sowjetphase hatte der Film als Kunstform eine große Bedeutung. In den Zwanziger Jahren wurde v.a. in den WChUTEMAS viel an der Entwicklung eines modernen Kinogebäudetyps gearbeitet. Es kam jedoch zu keinem ausgedehnten Bau von Filmtheatern, da auch Arbeiterklubs und Massentheater als Kinos dienten.

[120] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.477,478

[121] Vgl. Ebd. S.478

[122] Vgl. Ebd. S.478,479

Wie das Massentheater geriet die ganze sowjetische Architektur in einen Umbruch, denn die Kunst der Avantgarde, die mit einem starken oppositionellen Geist erfüllt war, wurde zum Anfang der 1930er Jahre von der neuen stalinistischen Macht verdrängt und der Sozialistische Realismus wurde als eine neue künstlerische Richtung vorgegeben. [123] Somit kehrte man in der ersten Hälfte der Dreißiger Jahre wieder zum Programm des traditionellen Theaters zurück, d.h. das Fassungsvermögen des Theatergebäudes wurde wieder verringert, es gab eine Trennung zwischen der Bühne und dem Auditorium, es wurden wieder Ränge wie Parterre und Balkons eingeführt, ebenso war das Theater für bestimmte Veranstaltungen vorgesehen.[124]

4.4. Die Architektur für Sport und Erholung

Zur Vorbeugung von Krankheiten und zur Schaffung eines gesunden Volkes, was wiederum die Arbeitsproduktivität der Werktätigen erhöhen würde, sollten in den Wohngebieten der Städte medizinische Anstalten, Erholungseinrichtungen für kurzzeitige und langzeitige Erholung sowie Sportkomplexe errichtete werden.[125]

Die neue, nachrevolutionäre Gesellschaft brauchte eine kräftige Generation, die Optimismus und Lebensfreude verbreitete. Die Kultur des Körpers wurde zu einem wichtigen Element der gesamten sozialen Kultur. Den Grundstein für die sportliche Betätigung der Arbeiter legte die militärische Grundausbildung der Sowjetbürger während des Bürgerkrieges, der von 1918 bis 1920 [126] dauerte. Oft wurden Sportanlagen in die Arbeiterklubs einbezogen, aber es wurden auch Sportanlagen als eigenständige Komplexe errichtet.[127]

Im Jahre 1924 fand ein Wettbewerb für das Internationale Rote Stadion in Moskau statt. Im Rahmen dieses Wettbewerbs entwarf eine Gruppe von Studenten der WChUTEMAS

---

[123] Vgl. Vlassova, Tat'jana Vassil'jevna., Grušvickaja, Jelena Igorevna. 2001. Die Entwicklung des russischen Avantgarde-Theaters 1910 bis 1931. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.304

[124] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.479

[125] Vgl. Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.20

[126] Vgl. Stökl, Günther. 1963. Sowjetrußland unter Lenin und Stalin.(1917-1953). München. S.20,21

[127] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.513

unter der Leitung von N. Ladovskij mehrere Gebäude für das Stadion, das auf den Leninbergen [128] in Moskau am Ufer des Flusses Moskva entstehen sollte. Einige dieser Gebäude wurden noch im selben Jahr realisiert. Dieser Sportkomplex war besonders für internationale Sportwettkämpfe bestimmt und sollte die sportlichen Leistungen des sowjetischen Volkes aufzeigen. Die Sportanlage sollte neben Bauten für Sportveranstaltungen Gebäude für Agitationsarbeit, Schaustellungen und Vergnügungen[129] beinhalten.[130]

Das charakteristischste an dem Entwurf dieses Stadions ist die Tribünenkonstruktion, die von M. Koršev als eine konsolartige Eisenbeton- und Eisenfachwerkkonstruktion geplant war. Eine obere, nach vorn ragende Konsole besteht aus fünf Reihen geschlossener Kabinen und dient gleichzeitig als Überdachung für die sich darunter befindenden Sitzreihen (Abb. 24).[131]

In der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre wurden verstärkt Stadien gebaut. Gewöhnlich wurden offene Stadien mit Tribünen errichtet, denen Sportklubs angegliedert waren. Als Beispiele für Stadien sind das 1927 errichtete „Stadion der Roten Sportinternationale“ und das 1928 gebaute Stadion „Roter Putilov-Werker“. Beide Stadien sind nach Entwürfen von A. Nikol’skij in Leningrad entstanden. Unter den am Ende der Zwanziger Jahre errichteten Sportkomplexe fallen zwei Stadien durch ihre Größe auf. Das sind Stadien der Sportvereinigung „Dynamo“ in Moskau und in Leningrad. Neben der Planung von umfangreichen Sportkomplexen wurde in den Zwanziger Jahren ebenso an verschiedenen Typen für einzelne Sportgebäude und an originellen Überdachungskonstruktionen gearbeitet.[132]

Mit der Körperkultur war auch die Errichtung von Badeanstalten verbunden. Im Zuge des Massenbaus von kommunalen Einrichtungen beschäftigten sich die Architekten in der Mitte der Zwanziger Jahre ebenso mit der Entwicklung neuer Typen von Badeanstalten, die nicht nur der Körperhygiene, sondern zugleich als gesellschaftlicher Bau zur Knüpfung sozialer Kontakte dienten. Dabei orientierte man sich nach einem vielseitigen Typ von

---

[128] Die Leninberge wurden 1999 in Sperlingsberge umbenannt.

[129] Es waren Gebäude für einen Sportklub, einen Theater für Massenveranstaltungen, ein offenes Agitationstheater, eine Badeanstalt, eine Torbogeneinfahrt, Kioske, Wohnheime für Sportler u.a. geplant.

[130] Vgl. Ebd.

[131] Vgl. Lissickij, El’. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.28

[132] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.513

Thermalbädern mit Schwimmbecken, Duschen, Badewannen und Dampfbad. Die Badeanstalten wurden vor allem in der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre und am Anfang der Dreißiger Jahre zu einem wichtigen Faktor der kommunalen Dienstleistungen. [133]

In den Städten wurden Dampfbäder mit einem gemeinsamen Baderaum errichtet. An Flüssen und an der Schwarzmeerküste wurden Freibäder ausgebaut, die als Erholungsstätte dienten und nicht mehr nur der besitzenden Klasse zugänglich waren.[134]

Bedeutende Entwürfe für neue Gebäudetypen für Badeanstalten als gesellschaftliche Einrichtungen, die sowohl Bäder als auch Sporträume enthielten, entstanden in den WChUTEMAS in der Werkstatt von A. Nikol'skij. Es wurden zwei Entwürfe von A. Nikol'skij, das Bad im Smolny-Bezirk [135] und das Bad im Moskau-Narvaer Bezirk[136] in Leningrad realisiert. [137] Einer von A.Nikol'skijs berühmtesten Entwürfen für eine Badeanstalt war als eine kreisrunde Anlage für einen großen Garten geplant. Der Entwurf beinhaltete ein eingeschossiges Bad für 4000 Personen. In der Mitte befand sich ein großes Schwimmbecken, das von einer Glaskuppel überdeckt war und im Sommer geöffnet werden konnte. Das ringförmige Gebäudeteil um das Schwimmbecken herum war zwei Meter tief in den Boden eingelassen und beinhaltete Männer- und Frauenbäder. Das flache Dach dieses ringförmigen Baukörpers war von außen zugänglich und konnte als Sonnenfläche genutzt werden (Abb. 25).[138]

Gegen Ende der Zwanziger Jahre ging es nicht mehr nur darum, Baderäume und Räume für sportliche Betätigungen, die mit dem Schwimmen in Verbindung standen, in einer Badeanstalt zu vereinen, sondern es wurden Dampfbäder mit Räumen für Heilbehandlungen sowie ausgedehnte Wassersportsektoren zur Durchführung von

---

133 Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.484,497

134 Vgl. Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.30

135 Die Badeanstaltalt im Smolny-Bezirk wurde als ein zweigeschossiges, ringförmiges Gebäude gebaut, in dem sich die Räume des Bades befanden. Daran war eine rechteckige Eingangshalle angeschlossen. In der Mitte des ringförmigen Bades war ein Innenhof.

136 Das Bad im Moskau-Narvaer Bezirk wurde als ein langes, rechteckiges Gebäude mit einem halbrunden Eckteil und räumlich verbundenen Sektoren realisiert.

137 Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.497

138 Vgl. Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.31

Sportwettkämpfen geschaffen. Bereits 1930 wurden in Moskau zwei solcher Bäder [139] in Betrieb genommen.[140]

Neben den Arbeiterklubs und Sportstätten wurden städtische Parkanlagen errichtet, die als Kultur- und Erholungsparks der Allgemeinheit dienen sollten. Bereits in der ersten Zeit der Sowjetmacht wurden Gärten und Parks, die zuvor in Privatbesitz waren, der allgemeinen Bevölkerung zugänglich gemacht. Für die Ausarbeitung eines Programms für einen neuen Parktyp und für dessen Gestaltung wurde zu Experimentierzwecken der Zentrale Park für Kultur und Erholung [141] in Moskau verwendet, der sich u. a. über die beiden Ufer des Flusses Moskva und über die Leninberge erstreckte. Auf dem Territorium des Parks sollte ein Sportsektor, ein Klubgebäude, ein Sektor für kulturelle Veranstaltungen sowie für Kinder, Speiseeinrichtungen und Erholungsbereiche u. a. entstehen. Schwierig gestalteten sich dabei die Verbindung des Parks mit den verschiedenen Bezirken der Stadt und eine harmonische Eingliederung der verschiedenen Gebäudetypen in das Parkgelände.[142]

Im Jahre 1931 fand ein Wettbewerb für den Zentralen Park für Kultur und Erholung statt, wobei es besonders darum ging, das Parkgelände möglichst rationell nach seinen Funktionen zu gliedern. Im Entwurf von M. Ginsburg z.B. sollten die verschiedenen Sektoren entlang der Windungen der Moskva entstehen und viele Parkeingänge symmetrisch im ganzen Park verteilt werden, damit die Besucher schnell zu den erwünschten Sektoren gelangen konnten.[143]

Weitere Erholungsstätten wie Kurorte und Sanatorien bestanden zwar schon vor der Revolution 1917, jedoch konnten sie erst nach der Revolution von Arbeitern und Bauern in Anspruch genommen werden. Es wurden frühere Landsitze und Paläste in Erholungsheime umgebaut und Hotels und Pensionen in Kurorten erbaut. Es wurden ebenso neue Erholungsheime für Berufsverbände der Gewerkschaften, Behörden, Betriebe u. a.

---

[139] Es entstand ein Bad im Proletarischen Bezirk und ein Bad im Baumann-Bezirk in Moskau. Das Zweigeschossige Bad im Baumann-Bezirk beinhaltete zwischen dem Frauen- und Männerbad ein Schwimmbecken mit Zuschauertribünen.

[140] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.497

[141] Der Park wird verkürzt „Gor'kij-Park“ genannt. Im Russischen heißt der Park vollständig „Центральный Парк Культуры и Отдыха им. Горького“.

[142] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.514

[143] Vgl. Ebd.

errichtet. Der Aufenthalt darin war sehr günstig bzw. wurde von der Sozialversicherung finanziert.[144]

Ab 1926 wurden die ersten Wettbewerbe für die Entwicklung von Kurorten durchgeführt. Im Jahre 1930 fand ein Wettbewerb für eine Grüne Stadt, die als Erholungsraum in der Nähe von Moskau entstehen sollte, statt. Dabei fand der Entwurf von
N. Ladovskij eine besondere Beachtung. Er entwarf die Grüne Stadt als Ort der Erholung und der sozialistischen Lebensweise und war besonders für die Arbeiter aus Moskau vorgesehen. Im Entwurf stellte die nach Moskau führende Magistrale die Hauptachse dar, an die sich beiderseits U-förmige Erholungsgebiete anschlossen. Auf dem Territorium des Kurortes waren Erholungsheime, Winterlager, Gebäude für Kinder und andere Bauten geplant (Abb.26). Das Projekt für die Grüne Stadt von N. Ladovskij sollte ursprünglich verwirklicht werden. 1930 wurde mit der Errichtung der Grünen Stadt begonnen, jedoch wurde das Vorhaben aufgrund städtebaulicher Diskussionen 1931 wieder abgebrochen. [145]

4.5 Das Bildungswesen

Kurz nach der Oktoberrevolution im Jahre 1917 begann in der RSFSR die Umgestaltung des Bildungssystems. Es wurde ein neues Schulkonzept in Form einer Arbeitsschule eingeführt, das einen polytechnischen Unterricht anstrebte und das Lehren in Gruppen erfolgen sollte, d.h. der Unterricht verlief weniger in Klassen, sondern eher in Kabinetten und die Lehre wurde mit der Arbeit verbunden. Da die Schüler neben dem Unterricht körperlich und gesellschaftlich-politisch erzogen werden sollten, wurden Laboratorien, Bibliotheken, Werkstätten, Speiseräume, Sporthallen sowie offene Sportplätze und Erholungsräume, die für verschiedene Veranstaltungen vorgesehen waren, in den Schulbereich einbezogen.[146]

Neben dem Massenbau verschiedener Schultypen wurden im schulischen Bereich Versuche zur Umgestaltung der Lebensweise durchgeführt. Diesbezüglich wurden

---

[144] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.514
[145] Vgl. Ebd. S.515
[146] Vgl. Ebd. S.498

Kommunenhäuser für Kinder geplant, die neben dem Schulsektor einen Gemeinschafts- und einen Wohnteil beinhalten sollten. Ebenso wurden Bildungskombinate entworfen, in denen Kinder verschiedenen Alters erzogen werden sollten. Weiterhin wurden neue Konzepte zur räumlichen Anordnung des Schulbaus entwickelt. So schlug A. Nikol'skij ein eingeschossiges Schulgebäude vor, sodass das Gebäude von oben erhellt wird. Ein breiter Korridor sollte als Erholungsraum dienen. Es sollten spezielle Räume z.B. für Speiseeinnahme, Werkstätten und Laboratorien eingerichtet werden. Das Zentrum des Gebäudes sollte eine von einem Gewölbe überdeckte Aula bilden. [147]

Da es zu Beginn der Sowjetmacht und besonders während der Industrialisierung in der zweiten Hälfte der Zwanziger Jahre wenig qualifizierte Arbeiter gab, sollten die Werktätigen eine Hochschulbildung oder eine Spezialbildung erhalten. Das Ziel war es ein allseitig gebildetes Arbeitervolk zu schaffen. Dazu musste jedoch das gesamte Bildungssystem der RSFSR umgestellt werden. So entstanden bereits in den ersten Jahren nach der Revolution Arbeiterfakultäten, in denen junge Arbeiter und Bauern, die zuvor keine höhere Schulbildung bekamen, innerhalb von zwei bis drei Jahren für eine Hochschule vorbereitet wurden. Ab Mitte der Zwanziger Jahre entstanden Entwürfe für Gebäudetypen höherer Lehranstalten mit verschiedenen Kompositionszielen. Der von konstruktivistischen Architekten 1926 geschaffene Entwurf für die Universität in Minsk zeichnete sich durch eine zweckmäßige Organisation des Grundrisses und des räumlichen Aufbaus aus. Die rationalistischen Architekten dagegen entwickelten zwischen 1926 und 1927 in den WChUTEMAS Entwürfe für eine Höhere Kunstlehranstalt, die ähnlich der Universität in Minsk Lehrgebäude, Klubs und Studentenwohnheime u.a. beinhalten sollte. Dabei legten sie jedoch einen besonders großen Wert auf eine ausdrucksstarke räumliche Anordnung. Bezüglich der neuen Raumkomposition schlug A. Nikol'skij für das Höhere Kooperative Institut in Moskau, wie schon in seinen Entwürfen für den neuen Schulgebäudetyp, einen eingeschossigen Gebäudetyp vor mit einer Lichteinstrahlung von oben. Dadurch würde das Gebäude gleichmäßig erleuchtet werden und das Planen der Räume sowie ihre funktionale Verteilung wäre nach der Meinung A. Nikol'skijs leichter.[148]

---

[147] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.498

[148] Vgl. Ebd. S.498,499

Einer der weiteren bedeutendsten Orte, in denen sich die Arbeiter Bildung und vor allem kulturelles Wissen aneignen konnten, war die Bibliothek. Bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht wurden in großem Ausmaß Bibliotheken und Lesesäle in Dörfern, Städten und Arbeitersiedlungen errichtet. Die Bibliothek zählte in den Zwanziger Jahren zu den wichtigsten Bestandteilen der Kulturrevolution. Die Studenten der WChUTEMAS arbeiteten am Gebäudetyp einer Bibliothek, die zum kulturell-gesellschaftlichen Zentrum der Stadt werden sollte. Nach und nach wandelte sich die Bibliothek zu einer Institution, die nicht nur Bildung auf dem kulturellen Gebiet verbreitete, sondern auch Wissen in den Bereichen der Wissenschaft und Pädagogik einschloss.[149]

Im Wettbewerb des Jahres 1928 für das Lenininstitut in Moskau entstanden viele völlig verschiedenartige Entwürfe. Die Architekten D. Markov, D. Fridman und V. Fidman entwarfen z.B. ein vielgeschossiges Gebäude, das in seiner Form mit einem aufgeschlagenen Buch assoziiert wurde. Die Brüder Wesnin entwickelten eine funktionelle Pavillonkomposition, das aus verschiedenen Baukörpern zusammengesetzt zu sein schien und A. Nikol'skij plante eine Bibliothek nach dem suprematistischen Stil.[150]

Im Zusammenhang mit der Kulturrevolution und dem Aufbau der Wirtschaft entwickelte sich auch die Wissenschaft, wobei viele Bereiche der Wissenschaft neu entwickelt werden mussten. Besonders schnell schritt die Wissenschaft auf den Gebieten voran, die für den Aufbau der Wirtschaft entscheidend waren, d.h. vor allem Industrie, Verkehr und Landwirtschaft. Seit Mitte der Zwanziger Jahre wurden entsprechende Gebäude für wissenschaftliche Institutionen gebaut. Eine andere Art eines wissenschaftlichen Instituts wurde von M. Ginsburg entworfen und 1931 in Moskau errichtet. Das Institut der Invaliden war als eine wissenschaftliche Forschungsinstitution gedacht, in der Behandlungsmöglichkeiten zur Rehabilitierung körperlich oder geistig beeinträchtigter Menschen entwickelt werden sollten. M. Ginsburg versuchte darin viele verschiedene Funktionen zu vereinen und sie für die Patienten komfortabel zu machen. Diese Einrichtung war demzufolge nicht nur ein Forschungszentrum, sondern auch eine Poliklinik, eine Lehr- und Erholungsstätte zugleich.[151]

---

[149] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.499

[150] Vgl. Ebd.

[151] Vgl. Ebd. S.500

Unter den in den Zwanziger Jahren errichteten wissenschaftlichen Einrichtungen sind weiterhin das Institut für Marxismus-Leninismus, das Institut für experimentelle Veterinärmedizin oder das Balneologische Institut im Kurort Mazesta erwähnenswert.[152]

4.6. Konzepte des kommunalen Versorgungs- und Dienstleistungssystems

Die in den ersten Jahren nach der Revolution spontan entstandenen Wohnhauskommunen und die ihnen folgenden Kommunenhäuser für Arbeiter gingen einher mit der Schaffung der erforderlichen kommunalen Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen als neue Einrichtungen des kulturellen Massenbedarfs.

Einige der wichtigsten Ziele bei der Errichtung eines umfangreichen Netzes von Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen waren, die Frau von Hausarbeit zu befreien, die für die Gesellschaft unproduktiv war, die Versorgung der Werktätigen zu verbessern sowie ihre Lebensweise umzugestalten und zu vergesellschaften. Dabei wurden mehrere Lösungswege angewendet. Eine Methode war, die arbeitsintensiven Alltagstätigkeiten aus dem Wohnbereich zu entfernen, d.h. sie vom Verbraucher zu trennen und sie stattdessen als Dienstleistungen in einem zentralisierten Versorgungsnetz anzubieten. Eine weitere Strategie zielte, zusätzlich zur Zentralisierung der arbeitsintensiven Tätigkeiten, auf eine Kollektivierung des Verbrauchsprozesses selbst ab. Da sich dieses Vorhaben vor allem nach Rentabilität ausrichtete, gab es bei der Entwicklung der Dienstleistungseinrichtungen im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Lebensweise insgesamt kaum Probleme, außer in einigen Dienstleistungszweigen. Besonders die Zentralisierung von Brotbäckereien wurde zu einem erfolgreichen Dienstleistungsnetz.[153]

Der schnell steigende Brotverbrauch in den ersten Jahren der Sowjetmacht beschleunigte die Entwicklung der industriellen Brotbäckerei, sodass innerhalb weniger Jahre viele Großbäckereien errichtet wurden. Am Ende der Zwanziger Jahre verdrängte der staatliche

---

152 Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.500
153 Vgl. Ebd. S.481

und genossenschaftliche Brothandel den Privathandel in den Städten. Die industrielle Brotproduktion erwies sich als ein erfolgreiches Unternehmen im Vergleich zur privaten Brotherstellung. Aufgrund der steigenden Brotnachfrage und der damit verbundenen massenhaften Produktion wurde das Brot preisgünstig verkauft. Zudem war es eine Erleichterung für die Hausfrau, denn das Brotbacken gehörte zu einer der aufwendigsten Tätigkeiten der Hauswirtschaft. Die Herstellung des Brotes in Fabriken bzw. Bäckereien, die Verteilung in verschiedenen Läden sowie der Verzehr des Brotes zu Hause stellten zudem keinen Einschnitt in die familiäre Lebensführung dar. Vor der Revolution buken viele Arbeiterfamilien ihr Brot selbst und verwendeten dazu spezielle Einrichtungen wie Brotbacköfen. Durch die industrielle Brotherstellung konnten bei dem Bau von Stadthäusern solche Einrichtungen ausgelassen werden. Im Zuge der schnellen Entwicklung der Großbäckereien wandten sich Architekten und Architekturschulen der WChUTEMAS der Entwerfung entsprechender Gebäudetypen für Brotbäckereien, Brotfabriken und Getreidespeicher zu.[154]

Auf manchen Gebieten oder Dienstleistungszweigen wurde noch bis Anfang der Dreißiger Jahre nach Wegen zur Umgestaltung der Lebensweise und neuen Gebäudetypen gesucht.

Die größten Probleme bereitete die Umgestaltung der traditionellen Lebensführung. Nach der Auffassung der Sowjetmacht verhinderten zeitraubende, hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie das Wäschewaschen oder die Speisenzubereitung die Einbeziehung der Frau in die Produktion und das gesellschaftliche Leben. Aus diesem Grund war die Sowjetmacht bestrebt, diese Tätigkeiten aus dem Wohnbereich zu entfernen. Dafür wurden in vielen Kommunenhäusern Gemeinschaftsküchen und Wäschereien eingerichtet, die eine Abhilfe schaffen sollten. Diese Methode führte jedoch zu keiner Verkürzung oder Erleichterung der Hausarbeit, denn die Frau musste weiterhin das Essen für ihre Familie zubereiten und die Wäsche waschen. Deshalb wurde versucht, einige hauswirtschaftliche Tätigkeiten in das Dienstleistungssystem zu integrieren. Es gab jedoch Unstimmigkeiten bei bestimmten Abteilungen eines Dienstleistungssystems. So soll z.B. das Wäschewaschen durch mechanisierte Wäschereien erleichtert werden. Dabei kam es jedoch vor, dass nicht alle zum Waschgang zählenden Leistungen in solchen Wäschereien enthalten waren. Zudem war es unklar, ob sich eine umfangreiche Errichtung zentraler,

---

[154] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.500

mechanisierter Wäschereien aufgrund des verhältnismäßig niedrigen Lebensstandards der Arbeiter lohnt. Weitere Schwierigkeiten traten bei der Vergesellschaftung der Speisenzubereitung und –einnahme auf. Die Zentralisierung dieser hauswirtschaftlichen Bereiche entlastete einerseits die Frau von einem Teil der Hausarbeit und brachte andererseits den gewohnten Tagesablauf durcheinander. Die Anhänger der Vergesellschaftung des Lebens befürworteten bei diesem Vorschlag, neben der Entlastung der Frau von einem aufwendigen Teil der Hauswirtschaft, besonders die Knüpfung sozialer Kontakte zwischen den Arbeitern während der gemeinsamen Mahlzeiteinnahme. Um eine ökonomische Zubereitung der Speisen zu gewährleisten, musste sie maximal mechanisiert und konzentriert werden. Die Einnahme der Speisen sollte dagegen nicht zentralisiert, in bestimmten Einrichtungen in der Nähe des Verbrauchers erfolgen.[155]

In den Zwanziger Jahren beschäftigte man sich neben der ökonomischen Organisierung der Küche im Wohnungsbereich verstärkt mit dem Ausbau des Netzes der gemeinschaftlichen Speiseeinrichtungen in der Nähe des Arbeitsplatzes und der Wohnung. Somit wurden seit der ersten Hälfte der Zwanziger Jahre in großen Arbeiterstädten Kantinen errichtet. Insbesondere in Leningrad wurde während der Neuen Ökonomischen Politik ein großes Netz von kleinen Kantinen errichtet, in denen insgesamt 100 000 bis 120 000 Mittagessen täglich ausgeschenkt wurden. Diese Entwicklung führte zum Bau von Großküchen mit entsprechender Mechanisierung. Dabei fungierten die Großküchen nicht nur als gesellschaftliche Speiseeinrichtungen, sondern belieferten ebenso Kantinen mit dem fertigen Mittagessen. Die erste Großküche entstand 1925 in Ivanovo-Voznesensk [156] und galt als Vorlage für den Bau weiterer Gebäudetypen für Großküchen in anderen Städten[157]. Die Großküchen fanden eine besonders große Verbreitung in Moskau, Stalingrad, Tver', Dnepropetrovsk und Rostov am Don. Allein in Moskau gab es am Ende der Zwanziger Jahre über zehn Großküchen unterschiedlicher Größe und räumlicher Zusammensetzung.

---

[155] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.481

[156] Diese Stadt wurde aufgrund der Vereinigung der Stadt Ivanovo mit dem Dorf Voznesenskij Posad von 1871 bis 1932 Ivanovo-Voznesensk bezeichnet. Heute heißt die Stadt Ivanovo und liegt in Zentralrussland.

[157] Die Großküche in Ivanovo-Voznesensk beinhaltete eine Kantine für 300 Personen. Im Erdgeschoss befand sich die Küche, die Maschinen zur Bearbeitung der Lebensmittel, Kühlanlagen, Aufzüge u.a. enthielt. Die Großküche und die von ihr belieferten Kantinen versorgten zwischen 12 000 bis 13 000 Menschen, d.h. etwa ein Viertel der Arbeiterbevölkerung der Stadt.

In Leningrad wurden Ende der Zwanziger Jahre vier Großküchen nach einem neuartigen Entwurf errichtet. Eine davon ist die drei- bis viergeschossige Großküche im Narvaer Bezirk und umfasst zwei Sektoren, die Küche mit dem Essraum und ein Warenhaus. Diese Großküche war zugleich eine kleine Handelsstätte. Die Großküchen wurden oft mit Geschäften und Anstalten für Gemeinschaftsspeisung vereinigt.[158]

Die Großküchen verkörperten nicht nur das kollektive Leben der Gesellschaft, sondern ermöglichten die Einbeziehung der Frau in die Produktion. Durch die Errichtung von Großküchen wurde die Frau zumindest von einem aufwendigen Teil der hauswirtschaftlichen Arbeit befreit und konnte in der gesellschaftlichen Produktion tätig werden. Die Frauen arbeiteten vor allem in der Textilindustrie und verdrängten allmählich die Männer aus diesem Industriezweig. Die Bedeutung der Großküchen wandelte sich zunehmend von einer bloßen kommunalen Dienstleistungseinrichtung zu einem gesellschaftlichen Zentrum, wohin die Familien nicht nur zum Essen, sondern auch zum Erholen kommen sollten. Dafür war die Schaffung entsprechende Erholungsräume, Kindereinrichtungen, Bibliotheken u.a. geplant. Zudem bewirkte die starke Zentralisierung und Mechanisierung der Großküchen eine preisgünstige Speisenzubereitung, wodurch Überlegungen entstanden, Küchen aus Familienwohnungen zu entfernen.[159]

Es wurden einige Großküchen nach diesem Konzept als kommunale Gemeinschaftseinrichtungen errichtet. Sie erwiesen sich jedoch als unökonomisch und das Konzept wurde wieder verworfen. Dennoch spielten die Großküchen weiterhin eine große Rolle in der Belieferung von Betriebskantinen und Speiseeinrichtungen mit Mittagessen.

Neben den Großküchen zählten besonders die Kaufhäuser und Märkte zu zentralisierten kommunalen Dienstleistungseinrichtungen. In der zweiten Hälfte der 1920er Jahre setzte der Bau von Kaufhäusern ein. Es wurden ebenso Wettbewerbe für umfangreiche Kaufhäuser durchgeführt und Kaufhäuser unterschiedlicher Geschossanzahl mit verschiedenen Sektoren gebaut. Hinsichtlich der architektonischen und künstlerischen Umsetzung ist unter den errichteten Kaufhäusern besonders das Gebäude auf der Krasnaja Presnja in Moskau erwähnenswert, das nach dem Entwurf der Brüder Wesnin mit einem trapezförmigen Grundriss gebaut wurde. Es wurde beiderseits von anderen Gebäuden

---

[158] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.482,483

[159] Vgl. Ebd.

eingeschlossen und die vordere Fassadenwand bestand größtenteils aus einem gläsernen Erker.[160]

Das Bestreben durch die Zentralisierung der kommunalen Dienstleistungen die kollektive Lebensweise zu festigen und Orte sozialer Kontakte zu schaffen, konnte noch nicht vollständig verwirklicht werden. Ebenso konnte der Grundsatz der Ökonomie nur in einigen Dienstleistungszweigen, wie den Großbäckereien und –küchen, erfüllt werden. Trotzdem ermöglichten einige zentralisierte Dienstleistungszweige eine bessere Versorgung der Werktätigen, da sie sich als zeitsparend erwiesen und mit weniger Aufwand verbunden waren.

5. Abschließende Bemerkungen

Die sowjetische avantgardistische Kunst konnte als ein Ausbruch aus Konventionen gesehen werden, der sich schon zum Anfang des Jahrhunderts abzeichnete, jedoch erst nach der Oktoberrevolution im Jahre 1917 einen neuen kreativen Ansporn und ein neues Ziel bekam. Die avantgardistische Kunst verkörperte die neue nachrevolutionäre, kollektive Gesellschaft. Dies spiegelte sich auch in der sowjetischen Architektur wider, was zu utopischen Entwürfen und Bauten für das kollektive Wohnen und Leben führte. Die in den ersten Jahren nach der Revolution entstandenen Hauswirtschaftskommunen mit einer gemeinsamen Selbstverwaltung der Bewohner stellten eine gelungene, ökonomische, kollektive Wohnform dar. Dieses Konzept nahm in den folgenden Jahren jedoch extreme Ausmaße an, sodass es bei der Entwicklung einer neuen Wohnform nicht mehr nur um die Kollektivierung einiger Dienstleistungen, sondern um die Kollektivierung des gesamten Lebens ging.

Die Schaffung einer neuen sozialistischen, kollektiven Lebensweise ging ursprünglich von positiven Aspekten aus. Die Errichtung und Nutzung kollektiver Wohnweise hatte vor allem ökonomische Vorteile. Durch die kollektive Wohnform konnte die Versorgung der Bewohner rationell organisiert werden. Zudem sollte die neue Wohnform und besonders

---

[160] Vgl. Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.484

die gesellschaftlichen Einrichtungen eine allseitige körperliche und geistige Entwicklung der Mitglieder der Gesellschaft ermöglichen. Die Herausbildung einer neuen Lebensform wurde jedoch falsch angegangen und die materiellen Bedingungen des Landes sowie der gesellschaftliche Aspekt wurden falsch eingeschätzt. Die meisten Entwürfe für Kommunenhäuser waren so utopisch, dass sie unter den gegebenen Bedingungen des Landes nicht realisierbar waren. Dafür und für die Schaffung einer umfassenden kollektiven Wirtschaft fehlten in der frühen Sowjetphase die materiellen und technischen Mittel. Die finanziellen Mittel wurden für den Aufbau der Industrie benötigt.

Für die neue kollektive Wohnform und die gemeinschaftlichen Einrichtungen kamen zudem hohe Unterhaltungs-, Verwaltungs- und Erschließungskosten hinzu. Aufgrund des eingesetzten Verfalls der kommunalen Häuser, wurde mit der Einführung der Neuen Ökonomischen Politik auch die Mietzahlung für die Instandhaltung der städtischen Wohnhäuser festgesetzt. In den kommunalen Häusern wurden jedoch für die Verwaltung ganze Apparate eingesetzt, für die nahezu alle Mieteinnahmen verbraucht wurden, sodass für die Renovierung der Häuser oder die Finanzierung anderer Angelegenheiten nicht mehr viel Geld vorhanden war. [161]

Eine weitere Fehlentscheidung bei der Planung und Errichtung von Kommunenhäusern war die starke Trennung verschiedener Wohnfunktionen, die zu einfachen, unkomfortablen Wohnzellen, die nur als Schlafraum dienen sollten, führte. Für den gesellschaftlichen Sektor waren dagegen große Räume vorgesehen, denn insgesamt wurde der Erholung, den sportlichen Tätigkeiten, den sozialen Kontakten der Arbeiter in ihrer Freizeit und anderen kollektiven Tätigkeiten eine größere Bedeutung beigemessen. Viele gesellschaftliche Einrichtungen wie die Arbeiterklubs oder das Theater dienten nicht nur dem Zweck der Erholung, sondern hatten ebenso eine propagandistisch-agitatorische Aufgabe.

Weiterhin war man bestrebt, nahezu das ganze gesellschaftliche Leben auf Kommunenhäuser zu beschränken. Die Architekten versuchten möglichst viele Formen gesellschaftlicher Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten, die heutzutage normalerweise in der ganzen Stadt verteilt sind, in die Kommunenhäuser einzubeziehen. Dabei wären die gesellschaftlichen Einrichtungen, die in einen dafür vergleichsweise kleinen Gebäudekomplex integriert wurden, für die Versorgung eines ganzen Bezirkes

---

[161] Vgl. Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.54

ausreichend gewesen. Durch die Vereinigung des Wohnteils mit gesellschaftlichen Einrichtungen in einem weitgehend isolierten Gebäudekomplex wurde statt Ökonomie, wodurch sich die Kommunenhäuser auszeichnen sollten, das Gegenteil erreicht. Deshalb waren solche Kommunenhäuser, abgesehen von einigen Beispielen, nicht realisierbar.

In den Kommunenhäusern mit vollständiger Vergesellschaftung der Lebensweise führte die Utopie des kollektiven Lebens soweit, dass die individuelle Regeneration nur noch im Schlaf möglich sein sollte, denn es dominierte die Vorstellung, dass sich die Persönlichkeit des Menschen nur in einer Gemeinschaft entfalten könne. Ebenso unrealistisch war die Absage an die Familie, denn das Kollektiv wurde als einziger Bezugspunkt angesehen. Die Infragestellung traditioneller Werte nach der Revolution, bewirkte vor allem bei jungen Leuten eine neue Einstellung zur Ehe und Familie. Die jungen Leute bevorzugten ein Leben im Kollektiv und fanden sich in Jugendkommunen zusammen. Aufgrund der ähnlichen, altersmäßigen Zusammensetzung und dem unveränderten Familienstand der jungen Leute, funktionierte das Konzept der vergesellschafteten Lebensweise in den Jugendkommunenhäusern, im Gegensatz zu Familienkommunenhäusern, jahrelang gut.

Trotz der errichteten gesellschaftlichen Einrichtungen und kollektiven Wohnhäusern, wurden letztendlich Wohngebäude mit individueller Hauswirtschaftsführung bevorzugt. Zudem war die sowjetische Baupraxis auf den Bau traditioneller Gebäudetypen ausgerichtet.

Die Projekte, neue Typen des Gesellschaftsbaus zu entwickeln und die Versuche ein System von kulturellen Einrichtungen und Dienstleistungen zu schaffen, legten einen wichtigen Grundstein für eine weitere Entwicklung der sowjetischen Architektur auf diesem Gebiet.

6. Quellenangabe

Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S.17-63.

Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S.9-111.

Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.146- 532.

Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze". Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.91-102.

Lavrentev, Aleksander. 2001. Design für sich- Design für alle: Konstruktivismus und Design des Alltags. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.137-146.

Philipp, Claudia Gabriele. 2001. Die Revolution in der Fotografie: Alexander Rodtschenko und das Neue Sehen. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.205-208.

Döring, Jürgen. 2001. Das konstruktivistische Filmplakat. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.209-214.

Klim, Tat'jana Borissovna. 2001. Theater-Konstruktivismus= Konstruktion+Biomechanik. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.297-300.

Vlassova, Tat'jana Vassil'jevna., Grušvickaja, Jelena Igorevna. 2001. Die Entwicklung des russischen Avantgarde-Theaters 1910 bis 1931. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.301-304.

Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.19- 88.

Stökl, Günther. 1990. Russische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart. S.650- 696.

Stökl, Günther. 1963. Sowjetrußland unter Lenin und Stalin.(1917-1953). München. S.9-31

Vogt, Adolf Max. 1990. Russische und französische Revolutions-Architektur. 1917,1789. Braunschweig, Wiesbaden. S.9- 52, 141-194.
Afanas'jev, Kirill N.. 1973. Ideen-Projekte-Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932. Dresden. S. 31-53, 126-138.

Maškovcev, N.G.. 1986. Geschichte der russischen Kunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden. S.373-396.

Kovtun, Jevgenij F.. 2007. Russische Avantgarde. London. S.7-17.

Smolik, Noemi. Avantgarde contra Revolution. 1993. In: Weiss, Evelyn (Hrsg.). Von Malewitsch bis Kabakov. Russische Avantgarde im 20. Jahrhundert. Die Sammlung Ludwig. München. S. 19-22.

Mirimanov, V.B.. 1995. Russkij avangard i estetičeskaja revoljucija XX veka. Drugaja paradigma večnosti. Moskva.

Degot', Ekaterina. 2002. Russkoe iskusstvo XX veka. Moskva. S. 54-100.

Rjabusin, A.V. 1989. Die avantgardistische Architektur der 20er und 30er Jahre. In: Sommer, Eberhard (Hrsg.). Konzeptionen in der sowjetischen Architektur 1917-1988. Berlin. S.11-40.

de.encarta.msn.com/encyclopedia_81502320/WChUTEMAS.html (22.09.2009)

www.kunst-zeiten.de/Konstruktivismus-Allgemein (07.09.2009)

http://wissen.spiegel.de/wissen/image/show.html?did=13687519&aref=image036/2006/05/12/cq-sp199201102830286.pdf&thumb=false (26.09.2009)

www.home.comcast.net/~platypus1789/lissitzky_redbeatwhite1919.jpg (28.10.2009)

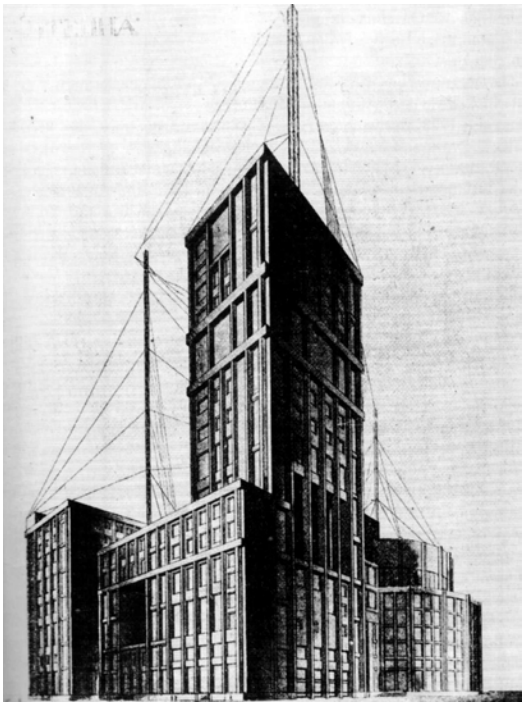
Abbildungen

1) Valdimir Tatlin. Denkmal der III. Internationale. 1920.

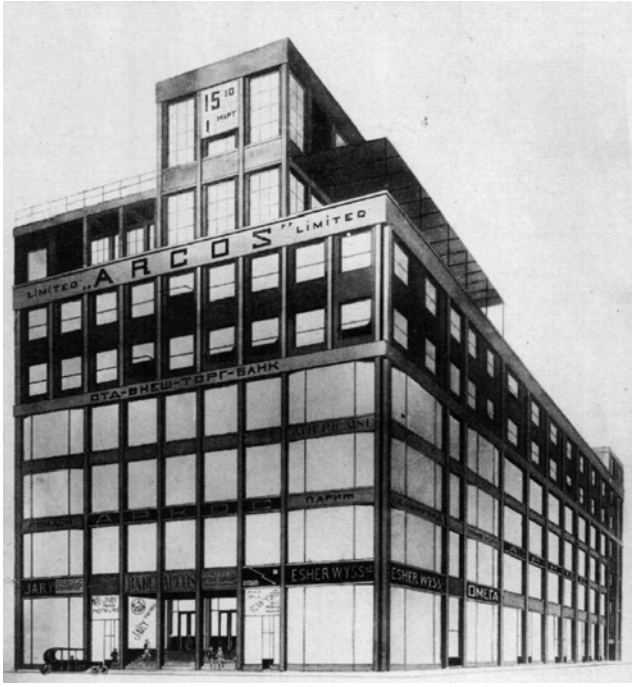
2) El' Lissickij. „Schlagt die Weißen mit dem roten Keil“. 1920. Plakat.

3) Aleksandr Dejneka. „Mechanisieren wir den Donbass“. 1930. Plakat.

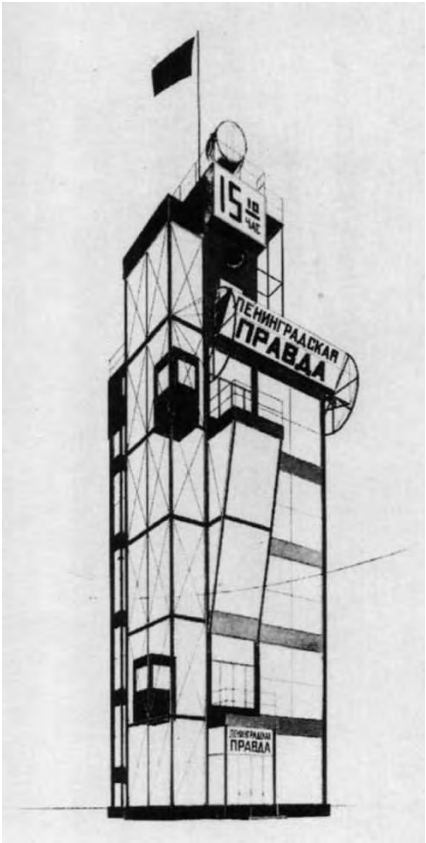
4) Aleksandr, Leonid und Viktor Wesnin. Palast der Arbeit. Moskau. 1923.
Wettbewerbsentwurf.



5) Aleksandr, Leonid und Viktor Wesnin. Gebäude der Aktiengesellschaft „Arcos“. Moskau. 1924. Wettbewerbsentwurf.



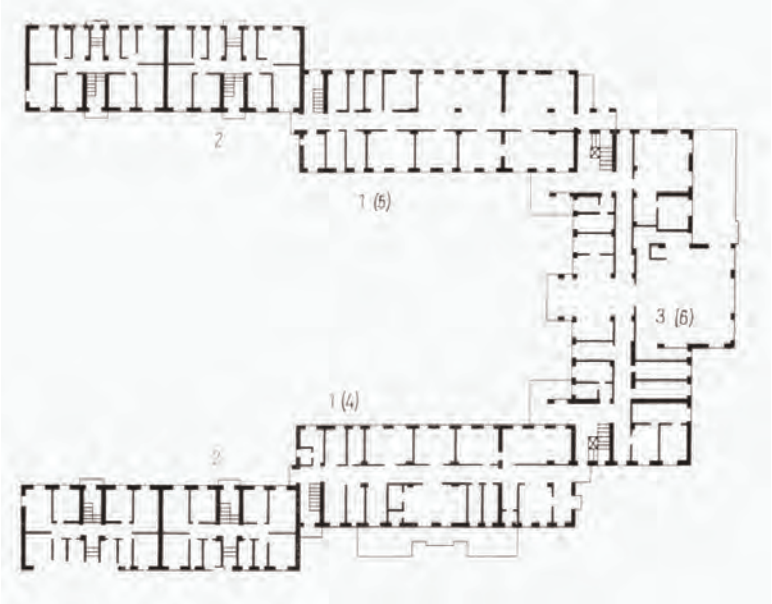
6) Aleksandr und Viktor Wesnin. Filiale der „Leningradskaja Pravda“. Moskau. 1924. Wettbewerbsentwurf.



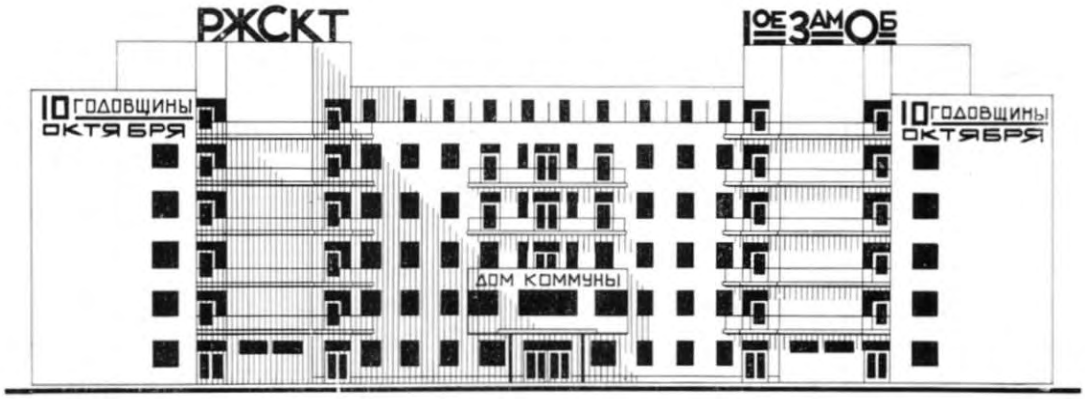
7) G. Volfenson und S. Leontovič. Kommunenhaus auf der Chavsko-Šabolovsker Gasse in Moskau. 1929.

a) Grundriss des ersten und zweiten Geschosses.

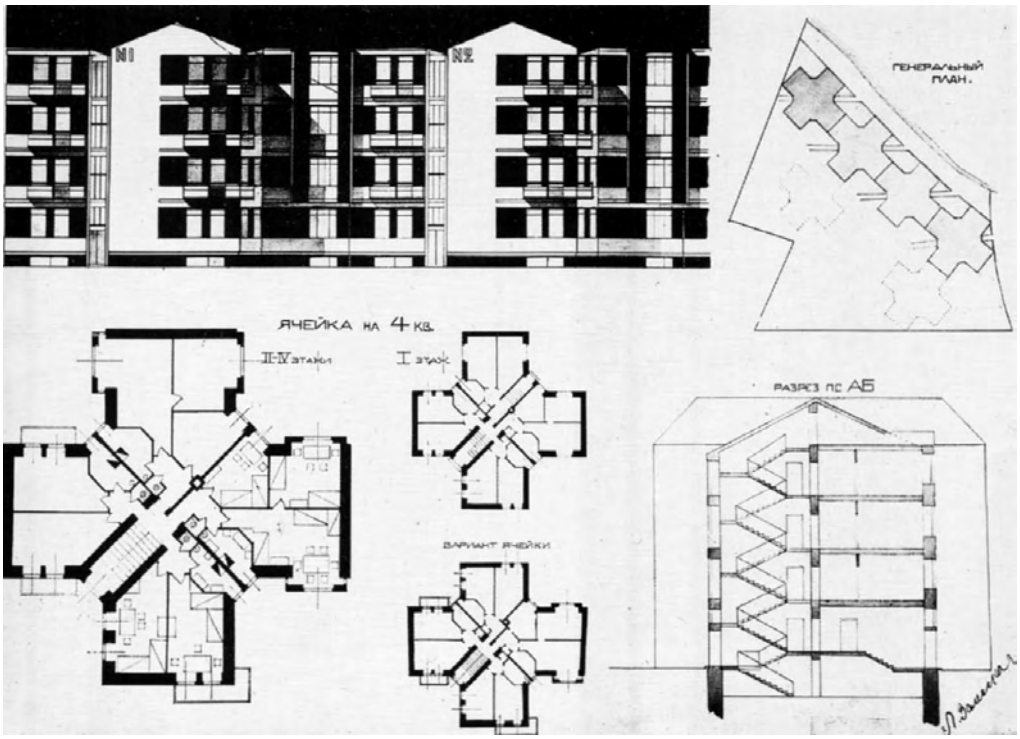
1- Wohnheim
2- individuelle Wohnungen
3- Gaststätte
4;5- Kindereinrichtungen
6- Klub



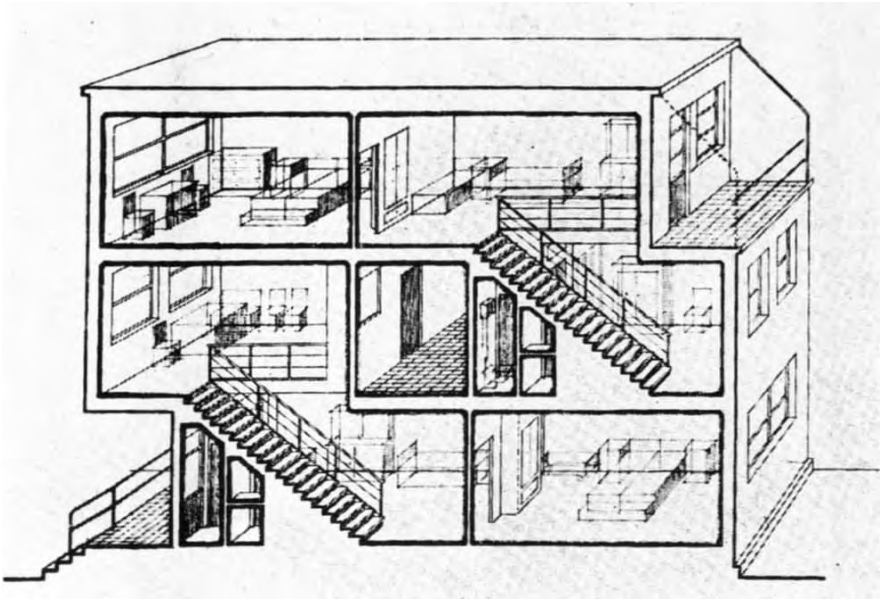
b) Ansicht



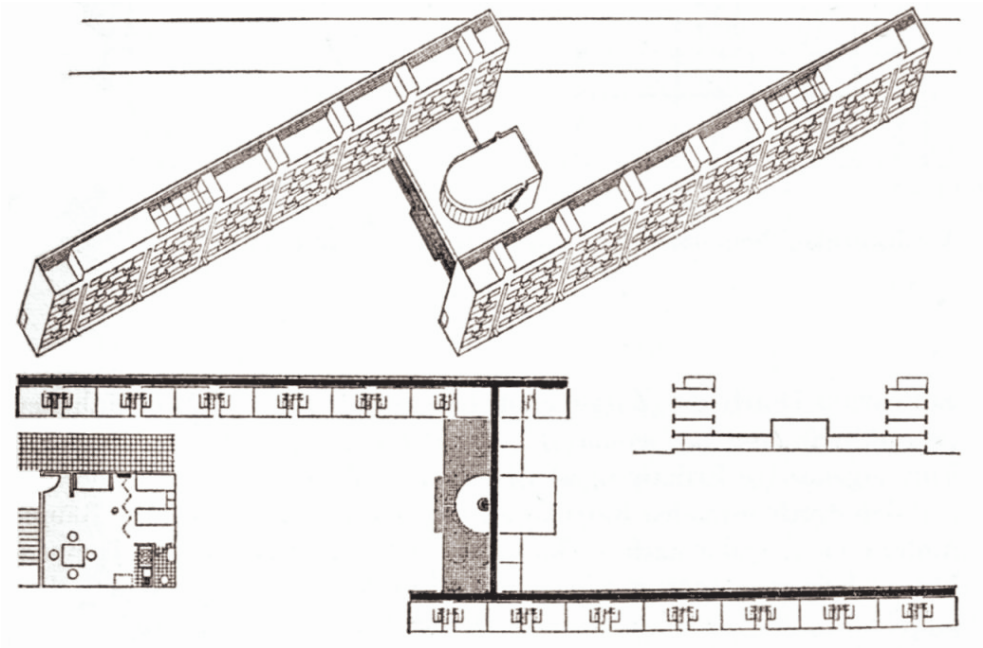
8) L. Salesskaja. (WChUTEMAS).Wohnhaus mit kreuzförmigen Sektionen.



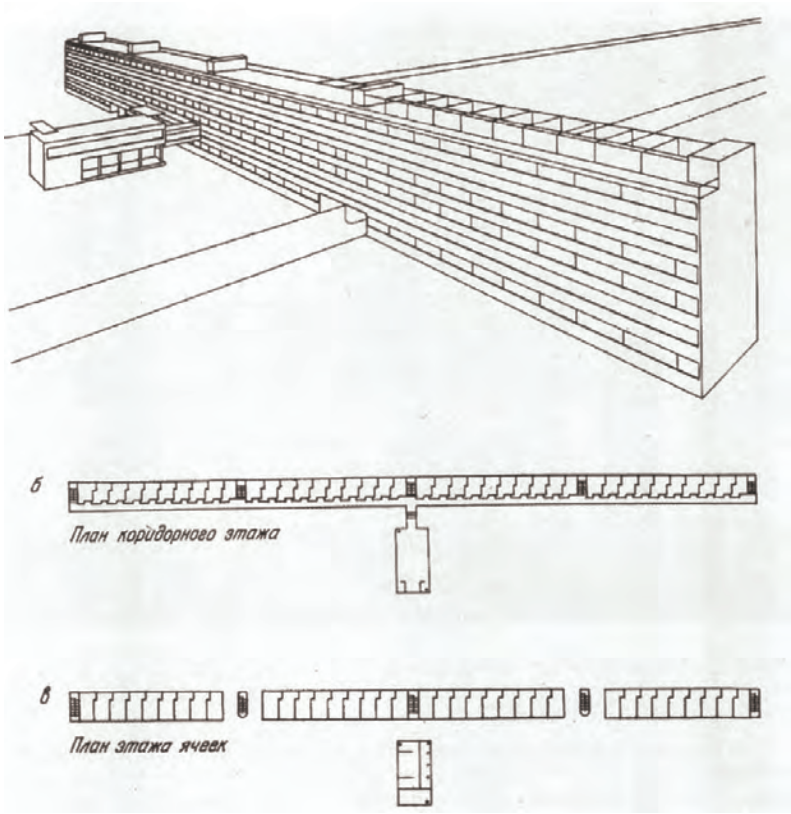
9) A. Ol, K. Kvatov, A. Ladinskij. Schnitt durch eine Zweietagenwohnung. 1927. Wettbewerbsentwurf.



10) Baukomitee des Ökonomierates der RSFSR. Wohnhauskommune des Typs A. Plan des Hauses.



11) Komitee für Bauwesen der RSFSR. Kommunales Haus des Typs F.



12) Komitee für Bauwesen der RSFSR. Kommunales Haus des Typs E.

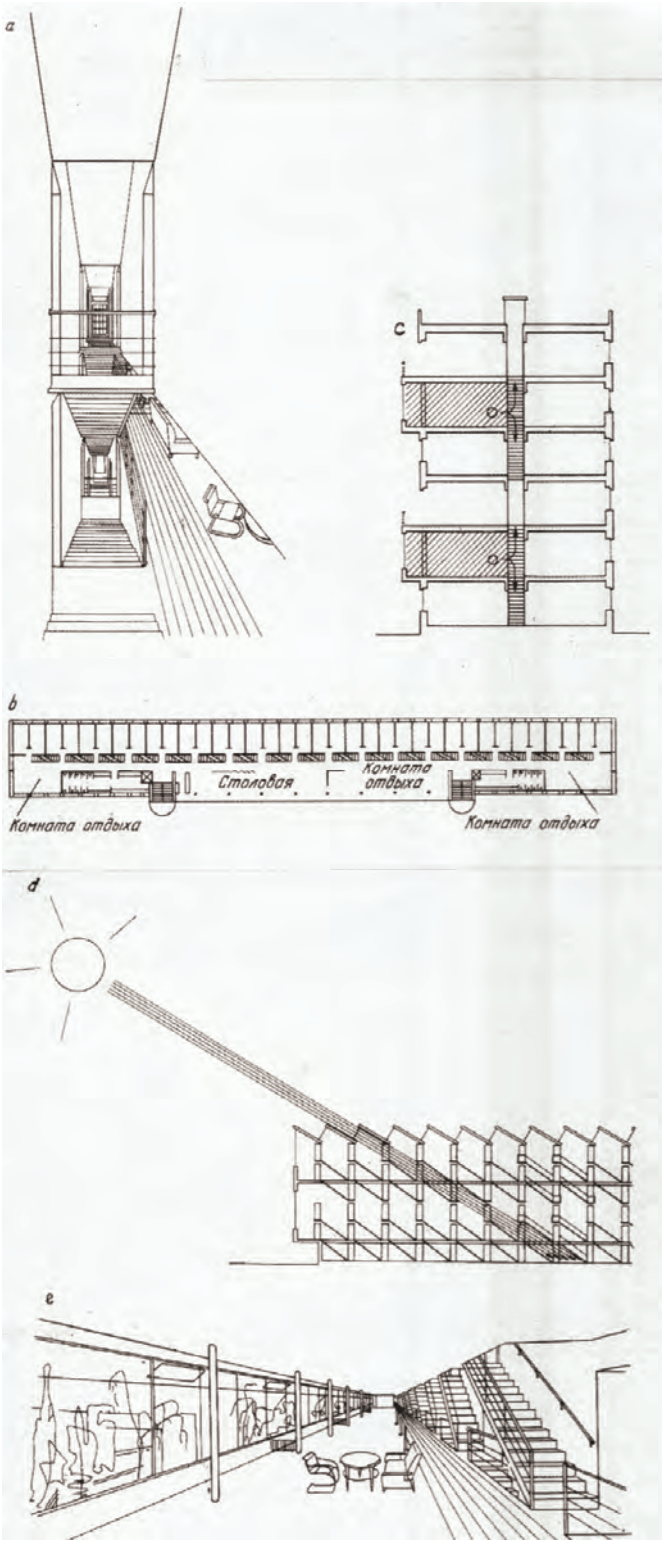
a- Innentreppe

b- Grundriss des ersten und vierten Stockwerkes

c- Schnitt

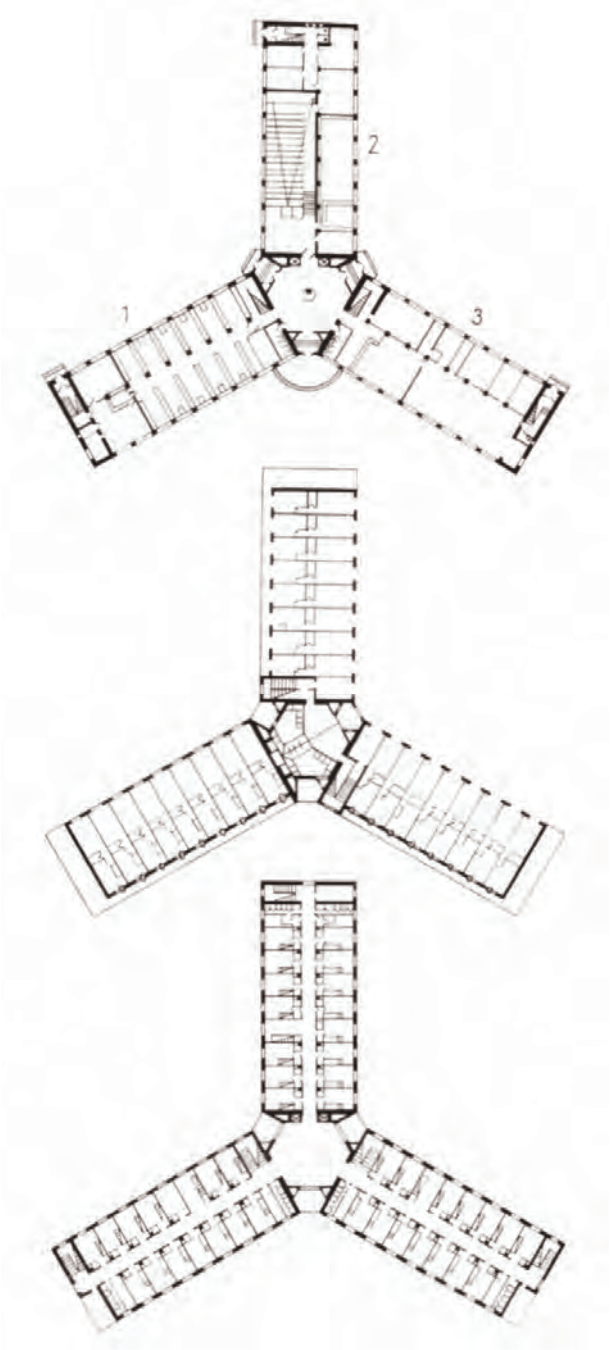
d- Querschnitt

e- Gemeinschaftsetage



13) K. Ivanov, F. Terechin, P. Smolin. Kommunehaus. 1928. Entwurf.
Grundrisse des ersten, zweiten und dritten Geschosses.

1- Gaststätte
2- Klub
3- Kindereinrichtung



14) Tagerhythmus nach Vorschlag Kusmis.

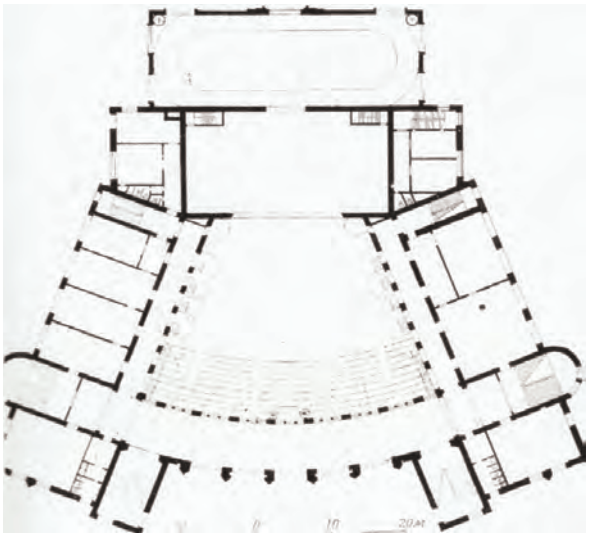
1) Ложится спать	в 22	часа	
2) Сон 8 часов. Встает	» 6	»	
3) Гимнастика 5 мин.	» 6	»	5 мин.
4) Умывание 10 мин.	» 6	» 15	»
5) Душ (факультативно 5 мин.).	» 6	» 20	»
6) Одевание 5 мин.	» 6	» 25	»
7) Путь в столовую 3 мин. . .	» 6	» 28	»
8) Завтрак 15 мин.	» 6	» 43	»
9) Путь в гардероб 2 мин. . . .	» 6	» 45	»
10) Одевание 5 мин.	» 6	» 50	»
11) Путь в шахту 10 мин. . . .	» 7	»	
12) Раскомандировка, приготовление к спуску. Работа в шахте. Подъем. Баня. Одевание. 8 часов	» 15	»	—
13) Путь в коммуну 10 мин. . .	» 15	» 10	»
14) Раздевание 7 мин.	» 15	» 17	»
15) Мытье рук 8 мин.	» 15	» 25	»
16) Обед 30 мин.	» 15	» 55	»
17) Путь в зал отдыха для мертвого часа 3 мин.	» 15	» 58	»
18) Мертвый час. Желающие могут соснуть и больше. Тогда они проходят в спальные комнаты	» 16	» 58	»
19) Умывание (переодевание костюма) 10 мин.	» 17	» 8	»
20) Путь в столовую 2 мин. . .	» 17	» 10	»
21) Чай 15 мин.	» 17	» 25	»
22) Путь в клуб. Культурные развлечения. Культразвитие. Физкультура. Может быть затем баня, плават. бассейн. Жизнь сама здесь составит расписание, составит план. Длится 4 часа	» 21	» 25	»
23) Путь в столовую, ужин и путь в спальни 25 мин.	» 21	» 50	»
24) Приготовление ко сну (может быть также принят душ) 10 мин.	» 22	»	

15) A. und L. Wesnin. Bebauungsplan der Stadt Kuzneck. 1930.

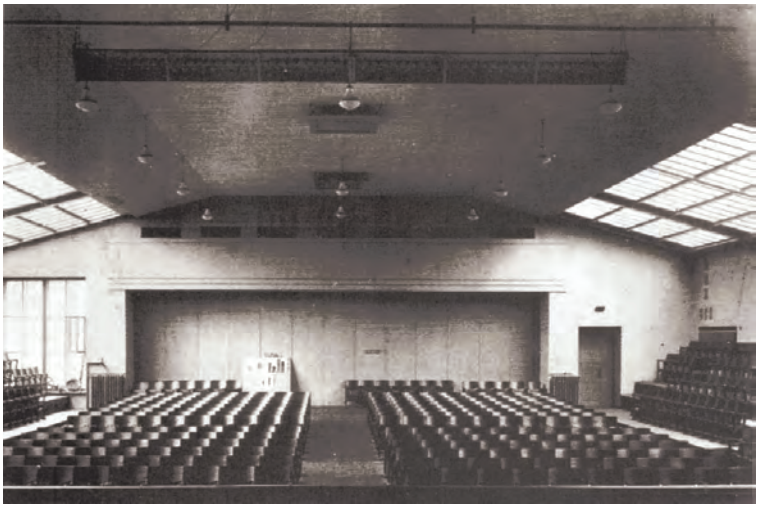
16) A. Gegello, D. Kričevskij. Kulturhaus des Moskau-Narvaer Bezirks in Leningrad. 1925-1927.

a) Ansicht

b) Grundriss



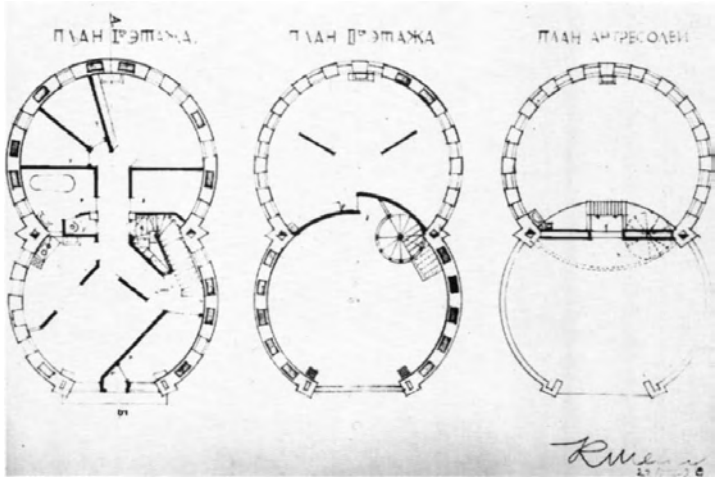
17) K. Mel'nikov. Klub „Sturmvogel“. Innenansicht.



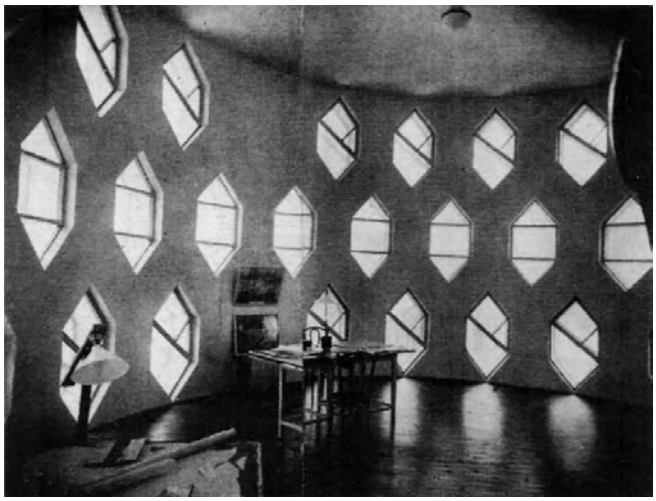
18) I. Golossov. Zuev-Klub in Moskau. Ansicht des realisierten Gebäudes.

19) K. Mel’nikov. Das Haus Mel’nikovs in Moskau. 1929

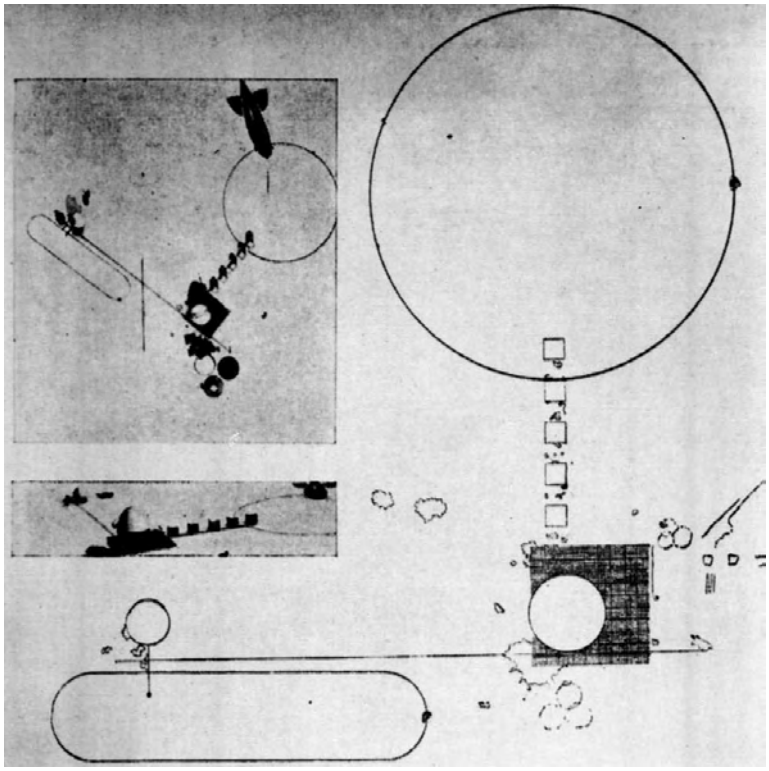
a) Plan



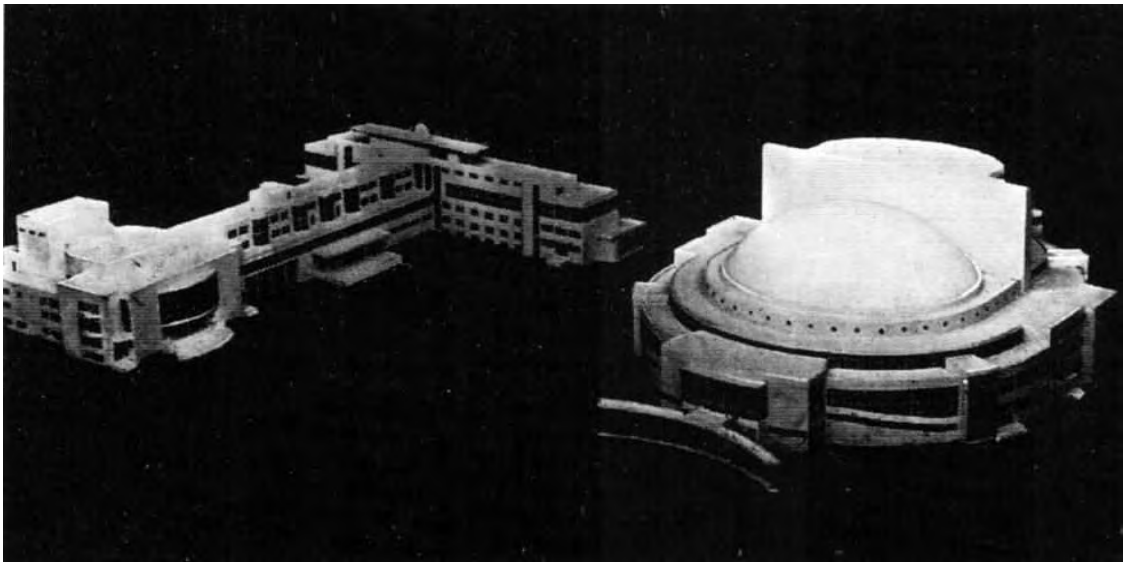
b) Innenansicht



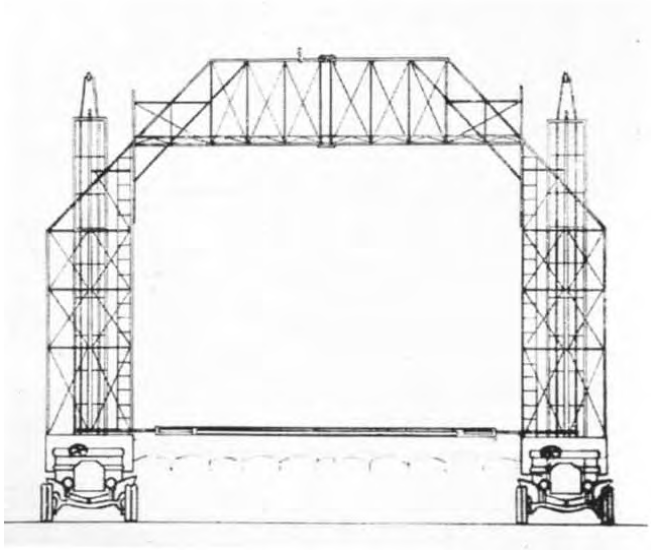
20) I. Leonidov. Entwurf eines Klubs als Parkanlage. 1928.



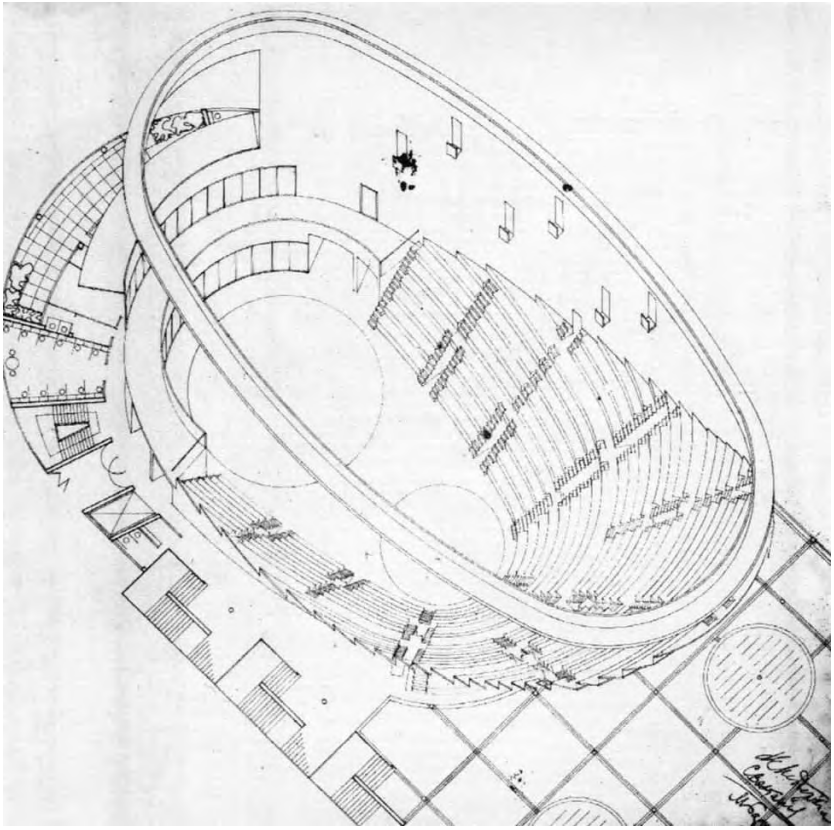
21) A., L., V. Wesnin. Entwurf für den Kulturpalast des Proletarischen Bezirks in Moskau. 1931.



22) A. Babičev. Auto- Agitationstheater. 1922. Entwurf.

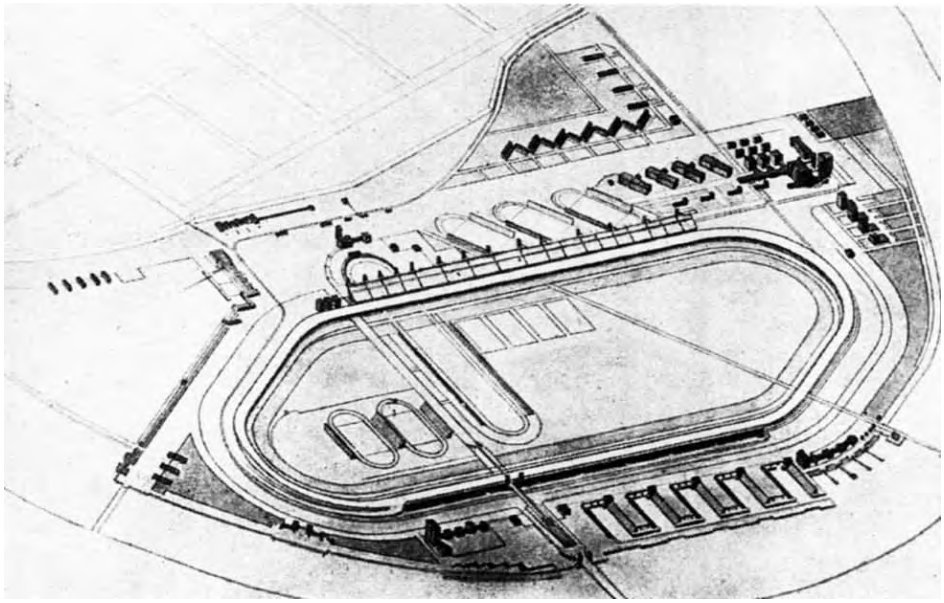


23) V. Meyerhold, M. Barchin, S. Wachtangov. Plan des Meyerhold-Theaters in Moskau. 1930- 1932.



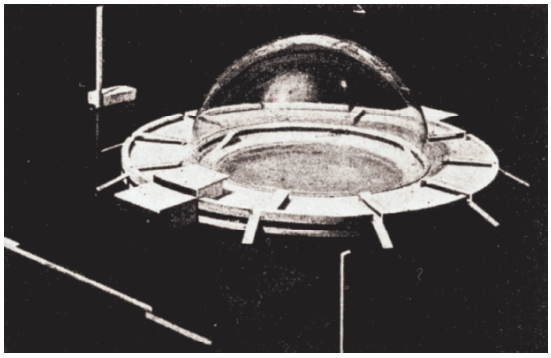
24) M. Koršev. Internationales Rotes Stadion in Moskau. 1925- 1926.

a) Generalplan

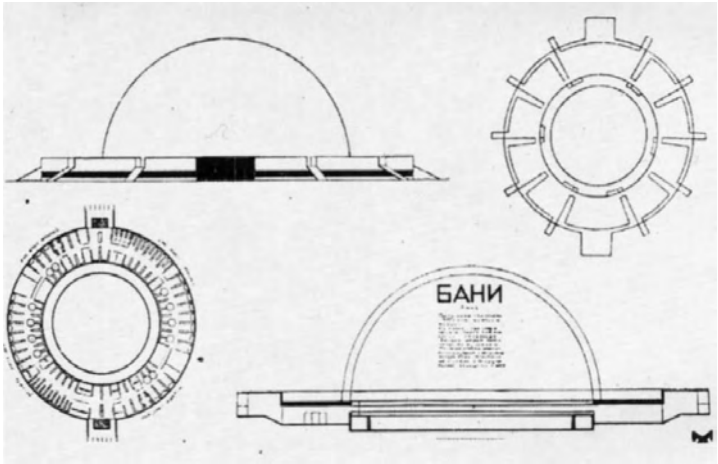


b) Stadiontribünen

25) A. Nikol’skij. Entwurf für eine Badeanstalt. 1928.
a) Modell



b) Pläne, Schnitt



26) N. Ladovskij. Grüne Stadt. Wettbewerbsentwurf. 1930. Generalplan.

Abbildungsnachweis

1) Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S. 56.
2) www.home.comcast.net/~platypus1789/lissitzky_redbeatwhite1919.jpg (28.10.2009)
3) Reuter, Jule. 2001. „Die Straßen sind jetzt unsere Pinsel, unsere Paletten die Plätze". Agitation und Propaganda als künstlerisch-politische Tätigkeitsfelder der russischen Avantgarde. In: Hornbostel, Wilhelm (Hrsg.). Mit voller Kraft. Russische Avantgarde 1910-1934. Heidelberg. S.100.
4) Rjabusin, A.V. 1989. Die avantgardistische Architektur der 20er und 30er Jahre. In: Sommer, Eberhard (Hrsg.). Konzeptionen in der sowjetischen Architektur 1917-1988. Berlin. S.21.
5) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.184.
6) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.183.
7) Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S. 53.
8) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 355.
9) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.356.
10) Lissickij, El'. 1965. 1929. Rußland: Architektur für eine Weltrevolution. Berlin. S. 20.
11) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 360.
12) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 359.
13) Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S. 61.
14) Kreis, Barbara. 1985. Moskau. 1917-35. Vom Wohnungsbau zum Städtebau. Düsseldorf. S.84
15) Gradov, G.A. 1971. Stadt und Lebensweise. Berlin. S. 59.
16) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 439.
17) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.441.
18) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S.446.
19) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 383.

20) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 452.
21) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 456.
22) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 462.
23) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 464.
24) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 518.
25) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 495.
26) Chan-Magomedov, Selim O. 1983. Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre. Dresden. S. 526.

Selbständigkeitserklärung

Ich, Olga Felde, versichere hiermit, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Dresden, den 03.11.2009